Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1943

353 (22.12.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68 Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174 in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2 spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenannahmezeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 45 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 22. Dezember 1943 — 17. Jahrgang / Folge 353

98 Feindflugzeuge in 12 Stunden abgeschossen

Die schwere Niederlage der anglo-amerikanischen Terrorbomber – 900 Mann fliegendes Personal ausgeschaltet – Große Erfolge unserer Nachtjäger

*** Berlin, 21. Dez. Einen ausgesprochenen schwarzen Tag erlebten die Briten und Nordamerikaner am Montag bei ihren Terrorangriffen auf nord- und südwestdeutsche Städte, darunter Bremen, Frankfurt am Main und Mannheim. Während Kommissionen der deutschen Luftwaffe noch mit der Feststellung der Brüche im nordwestdeutschen und südwestdeutschen Raum beschäftigt sind, meldet der Wehrmachtbericht bereits das bisher vorliegende Teilergebnis, das sich aus nicht weniger als 98 britisch-nordamerikanischen Flugzeugen, darunter 89 viermotorige Bomber, zusammensetzt. Damit verloren die Anglo-Amerikaner abermals rund 900 Mann fliegendes Personal.**

An den britisch-amerikanischen Luftkriegmethoden war in der jüngsten Vergangenheit vor allem die einseitige Bevorzugung von Schlechtwetterangriffen auffällig. Ganz offensichtlich hatte der Respekt vor den überaus schlagkräftigen deutschen Luftverteidigungskräften, die bei normalem Wetter ihre volle Stärke ausspielen können, unseren Gegnern den Geschmack an Aktionen in klaren Nächten hinreichend verdorben. In den vergangenen 24 Stunden durchbrachen jedoch ein Tagesangriff gegen Bremen und eine nächtliche Unternehmung gegen Frankfurt a. M. und Mannheim diese von den Brito-Amerikanern sich selbst auferlegte Beschränkung, denn beide Bombardements wurden erstmalig wieder unter verhältnismäßig einwandfreien Wetterbedingungen durchgeführt. Sie endeten denn auch beide mit hohen, schmerzlichen Verlusten für unsere Feinde und bestätigten eindrucksvoll die Tatsache, daß unsere Luftabwehr unter normalen Umständen jeden Terrorangriff gegen eine deutsche Stadt zu einer äußerst riskanten und verlustreichen Unternehmung werden läßt. Im Verlauf eines Tages, ja von 12 Stunden, verloren die Brito-Amerikaner also außer ihren rund 100 kostspielen Flugzeugen erneut 800 bis 1000 Mann ihres fliegenden Personals. 15 Abschüsse im Mittelmeerraum (darunter acht schwere, viermotorige Boeing-Bomber) und 4 Abschüsse über Sofia erhöhen das bedeutende britisch-amerikanische Verlustkonto dieses einen Tages noch weiter.

Für den schweren Tagesangriff gegen Bremen hatten die amerikanischen Boeing- und Liberator-Bomber (beides bekanntlich schwere, viermotorige Typen), den Anflugweg über Holland und die Nordsee gewählt. Wie immer in letzter Zeit waren sie von stärkeren Verbänden schützender Jagdflugzeuge begleitet. Diese Geleitverbände wurden von deutschen Jägern sofort in heftige Luftkämpfe verwickelt und dabei von den Bomberformationen abgedrängt. Deutsche Zerstörer und Jagdflugzeuge nahmen gleichzeitig die Bekämpfung der „Viermotorigen" auf. Auch schwere deutsche Flakbatterien griffen wirkungsvoll in die Kämpfe ein und waren mit einigen schönen Erfolgen an dem hohen Abschußergebnis beteiligt.

Die im OKW.-Bericht genannte Zahl von 45 Abschüssen stützt sich auf noch nicht abgeschlossene Meldungen und dürfte sich durch die Arbeit der eingesetzten Suchkommandos noch weiter erhöhen. Die deutschen Verluste blieben verhältnismäßig gering. Der Ausfall an Personal entspricht etwa der Besatzung eines einzigen abgeschossenen Terrorbombers. Durch die hohen Verluste sahen sich die Amerikaner bereits in ihrem ersten amtlichen Kommuniqué genötigt, den Ausfall von „25 schweren Bombern und 8 Jägern" zuzugeben. Das muß bei ihrer sonstigen Meldungs-Praxis durchaus als Rekord-Geständnis gewertet werden.

Der in den Abendstunden folgende Angriff britischer Nachtbomber richtete sich in erster Linie gegen Frankfurt a. M. und Mannheim. Aber auch auf offene Landgemeinden im Rhein-Main-Raum wurden Bomben geworfen. Schon auf dem Anflug waren aber die britischen Verbände auf stärkste Abwehr durch deutsche Nachtjäger, schwere Flak und Scheinwerfer gestoßen. Viele der Briten-Bomber wurden dabei noch vor dem Angriff vom Himmel heruntergeholt. Die Dichte und Enge des einfliegenden Bomberstromes gab einigen unserer Nachtjäger Gelegenheit zu Doppelerfolgen. Ganz besonders erfolgreich war dabei Ritterkreuzträger Major Herget, Gruppenkommandeur in einem Nachtgeschwader: im Zeitraum von 50 Minuten brachte er allein sechs Lancester-Bomber zum Absturz, davon vier bereits vor dem Bombenwurf. In allen Fällen wurde von der Besatzung seiner Maschine nicht nur der Brand des Feindflugzeuges, sondern auch der Aufschlag am Boden einwandfrei beobachtet. Major Herget gehörte mit bisher 30 Nachtjagderfolgen (dazu 14 Abschüssen am Tage) bereits zu unseren erfolgreichsten Nachtjägern.

Abschußerfolge im Mittelmeerraum

*** Berlin, 21. Dez.** Die deutsche Luftverteidigung im Mittelmeerraum schoß im Laufe des Montags 15 feindliche Flugzeuge ab. Darunter befanden sich acht schwere viermotorige Bomber.

Diese acht USA.-Bomber sowie ein zweimotoriges Jagdflugzeug wurden bei einem feindlichen Luftangriff auf einen deutschen Stützpunkt im süd-griechischen Raum vernichtet. Flakartillerie der Luftwaffe schoß sechs feindliche Jagdbomber im süd-italienischen Frontgebiet ab.

Ferner brachten bulgarische Jäger bei einem britisch-nordamerikanischen Terrorangriff auf Sofia einen viermotorigen Bomber und drei zweimotorige Jäger zum Absturz, so daß der Feind im Mittelmeer-Gebiet am Montag insgesamt 19 Flugzeuge, davon neun viermotorige Bomber, verlor.

Deutschlands Flugwesen soll vernichtet werden

*** Vigo, 21. Dez.** Das nordamerikanische Fachblatt „American Naviation" gibt bemerkenswerte Aufklärungen über die anglo-amerikanischen Pläne im Falle eines anglo-amerikanischen Sieges, die auf eine völlige Vernichtung des deutschen Handels und Verkehrs hinzielen. Churchill und Roosevelt hätten auf der Quebec-Konferenz beschlossen, auch das zivile Flugwesen Deutschlands sowohl im Landesinnern wie auf den Auslandsstrecken von Grund auf zu zerstören. Der Post-, Passagier- und Transportflugdienst müsse ausschließlich von anglo-amerikanischen Gesellschaften durchgeführt werden. Selbstverständlich dürfe auch die deutsche Luftwaffe nicht weiterbestehen.

412 Sowjetpanzer in zwei Tagen vernichtet

Durchbruchsversuche bei Nikopol, Dnjepropetrowsk und Witebsk gestoppt / Starke britische Angriffe an der adriatischen Küste

*** Aus dem Führerhauptquartier, 21. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Am Brückenkopf Nikopol und südwestlich Dnjepropetrowsk scheiterten in zweitägigen harten Kämpfen alle Durchbruchsversuche der Sowjets. Der Feind erlitt erneut hohe Verluste an Menschen und Material. Südöstlich Kirowograd wurden die mit starken Kräften geführten Angriffe der Bolschewisten nach schwerem wechselvollen Ringen aufgefangen und durchgebrochene Kampfgruppen des Feindes zerschlagen oder vernichtet. Nördlich Kirowograd und südlich Tscherkassy blieben örtlich geführte Vorstöße der Sowjets erfolglos. Eigene Gegenangriffe gewannen Boden. Bei Korosten und an der Beresina stießen unsere Truppen trotz zähen feindlichen Widerstandes weiter vor. Dabei wurden allein im Raum von Korosten 43 Sowjetpanzer und 42 Geschütze vernichtet.

Im Kampfraum von Witebsk verstärkten die Sowjets ihren Druck. Die schweren Abwehrkämpfe dauerten bei Tag und Nacht mit steigender Heftigkeit an. 80 Panzer und 39 Geschütze wurden zerstört. Nordwestlich Newel führten die Sowjets erfolglose Angriffe. In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront insgesamt 412 Sowjetpanzer abgeschossen.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front wurden mehrere feindliche Stoßtrupps abgewiesen. Unmittelbar an der Adriatischen Küste sind seit gestern starke britische Angriffe im Gange. Sie brachen unter hohen Verlusten für den Feind vor unseren Stellungen zusammen. Im Mittelmeergebiet wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakabwehr sowie durch deutsche leichte Seestreitkräfte und Marineflak 18 feindliche Flugzeuge, darunter acht viermotorige Bomber, vernichtet. Ein deutsches Jagdflugzeug ging verloren.

Feindliche Bomberverbände führten bei Tage erneut einen schweren Terrorangriff gegen Wohnviertel der Stadt Bremen. In schweren Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden mindestens 45 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In den Abendstunden des gestrigen Tages griffen starke britische Fliegerkräfte das Rhein-Main-Gebiet an. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden schwere Schäden in Wohngebieten, vor allem in Frankfurt am Main, Offenbach und Mannheim. Luftverteidigungskräfte schossen bei diesen Angriffen 49 viermotorige Bomber ab. Vier weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten. Damit wurden am 20. und in der Nacht zum 21. Dezember nach bisher vorliegenden noch unvollständigen Meldungen 98 feindliche Flugzeuge, davon mindestens 89 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum 21. Dezember Ziele im Gebiet der Themse-Mündung.

*

Seit zwei Tagen versuchen die Bolschewisten, die deutschen Stellungen im Dnjeprbogen durch gleichzeitig starke Angriffe von Süden gegen den Brückenkopf von Nikopol und von Norden gegen unsere Linien südwestlich Dnjepropetrowsk mit dem Ziel zu durchbrechen, unsere im Raum von Saporoshje stehenden Kräfte abzuschneiden. In schweren, für den Feind überaus verlustreichen Abwehrkämpfen schlugen unsere Truppen alle bisherigen Angriffe ab und machten damit die Absichten der Sowjets zunichte. Nachdem der Feind am ersten Kampftag bereits 140, am zweiten Tage 87 Panzer verloren hatte, setzte er im weiteren Verlauf des Sonntags nur noch wesentlich schwächere Panzerkräfte ein. Auch die erneuten Vorstöße scheiterten am zähen Widerstand unserer Truppen.

Im Raum von Kirowograd erreichten unsere Heeresverbände in Abwehr und Angriff die gesteckten Ziele. Südwestlich der Stadt gelang es ihnen, nach mehrtägigen harten Kämpfen starke feindliche Stoßkeile zu zerschlagen, die im Bereich der nach Kriwoj Rog führenden Bahn vorgedrungen waren. In erbitterten Nahkämpfen Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer vernichteten sie in der Zeit vom 14. bis 17. Dezember allein in einem Korpsabschnitt 74 feindliche Panzer und Sturmgeschütze, 149 Feldhaubitzen, Flak- und Pakgeschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen. Viele dieser Sowjetpanzer wurden durch eine Panzerdivision zerstört, die bereits einige Tage zuvor ihren 2500. Panzerabschuß im Ostfeldzug melden konnte.

Einer der erfolgreichsten Schützen war der Wachtmeister Lindemann, der mit seinem Sturmgeschütz innerhalb weniger Minuten sieben schwere Sowjetpanzer zur Strecke brachte und damit einen drohenden feindlichen Einbruch verhinderte. Unsere Truppen nutzten die Abschwächung der bolschewistischen Angriffstätigkeit zu energischen Gegenstößen. Sie säuberten nach Rückeroberung einiger Höhen die dortigen Waldungen vom Feind und bereinigten an anderer Stelle einen älteren Einbruch. Südlich Tscherkassy setzten unsere Truppen ihren am Vortage begonnenen Gegenangriff fort. Im Raum von Korosten versuchten die Bolschewisten ebenfalls durch heftige Gegenstöße den laufenden deutschen Angriff abzustoppen. Unsere Panzer und Grenadiere gingen nach Abwehr der Vorstöße sofort wieder zum Angriff über. Sie stießen gegen die Bahnlinie Kiew—Korosten vor, setzten sich dort in einem Bahnhofgelände fest und rieben an anderer Stelle südlich der Bahnlinie eine haltende feindliche Gruppe auf.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront standen unsere Truppen weiterhin in schweren Abwehrkämpfen. Oestlich Witebsk setzte der Feind seine sehr starken Angriffe den ganzen Tag über bis in die Nacht hinein fort. Den sowjetischen Sturmdivisionen blieb aber der mit allen Mitteln versuchte Durchbruchserfolg versagt. Sehr hart waren die Nachtkämpfe, in deren Verlauf unsere Grenadiere ein vorstoßendes sowjetisches Regiment zerschlugen und die Panzerjäger 20 Sowjetpanzer abschossen. Als der Morgen graute, hatte der Feind nach 24stündigem vergeblichen Anrennen bereits 63 Panzer verloren. Bis zum Abend war die Zahl der vernichteten oder erbeuteten Sowjetpanzer auf 123 und die der Geschütze auf über 50 gestiegen.

Vizeadmiral a. D. Ludwig von Reuter gestorben

*** Berlin, 21. Dez.** Am 18. Dezember ist, fast 75 Jahre alt, Vizeadmiral Ludwig von Reuter gestorben. Er erlag auf dem Wege zu einer Sitzung der Potsdamer Ratsherren einem Herzschlag. Der Verstorbene, ein langjähriger Ratsherr, hat also bis zuletzt aktiv die Geschicke der Stadt Potsdam mitgestaltet.

Der Name Vizeadmirals von Reuter wird in der Geschichte als der des Mannes von Scapa Flow stets einen ehrenvollen Platz einnehmen. Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges hatte Vizeadmiral von Reuter auf Grund der schmählichen Waffenstillstandsbedingungen befehlsgemäß die deutsche Flotte an England auszuliefern und führte sie im November 1918 in den Hafen von Scapa Flow. Um die ruhmreichen deutschen Kriegsschiffe nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen, setzte er in der Zeit der tiefsten Ohnmacht des Reiches, am 21. Juni 1919, den lange in ihm gereiften Entschluß durch und versenkte sie im britischen Internierungshafen, eine Tat, die damals in der gesamten Welt stärkstes Aufsehen erregte. 1920 trat Vizeadmiral von Reuter in den Ruhestand.

Der Mordverein

Dieses Bild zeigt den amerikanischen Flieger Kenneth D. Williams aus Charlotte North Carolina, 1504 Scott Avenue, geb. am 16. Mai 1922. Williams wurde bei Eggese (Groß-Mackenstedt) abgeschossen. Er gehört zu den feindlichen Terrorfliegern, die ihre Bomben auf Frauen und Kinder und auf die Wohnviertel deutscher Städte werfen. Die Staffel, der seine Maschine — eine Boeing-Fortreß II — angehörte, trägt offiziell die Bezeichnung „Murder Incorporation", zu deutsch „Mordverein". Diese Bezeichnung trägt weiter jedes einzelne Besatzungsmitglied in großer Schrift auf der Rückenseite der Fliegerkombination über dem amerikanischen Hoheitszeichen. Die gleiche Aufschrift befand sich an dem abgeschossenen Flugzeug.

Der Gefangene Williams gab im übrigen bei seiner Vernehmung an, daß andere Staffeln und Besatzungen, auf ähnliche Bezeichnungen, die aus der Gangstersprache entnommen sind, getauft wurden. Die Physiognomie des amerikanischen Fliegers Williams läßt darauf schließen, daß nicht nur die Namen, sondern auch die Besatzungen der Chikagoer Unterwelt entstammen. (Presse-Hoffmann)

In unsere Hand gegeben

Von Eitel Kaper

Wir alle haben schon oft das deutsche Dichterwort vernommen: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben." Wir wissen auch, wie sich immer die größten Söhne gerade unseres Volkes — wir nennen nur Goethe und Nietzsche — zu dem Ideal des „hohen Menschen" bekannten und wie sie leidenschaftlich forderten, der Deutsche vor allem sollte — mit Fichte zu reden — so handeln, als ruhe allein auf ihm die Verantwortung für das Ganze. Tausende und aber Tausende aber, Männer und Frauen, lebten und starben nach dieser wahrhaft hochgespannten Forderung. Wir haben bei ihnen nicht groß von Menschenwürde gesprochen, aber ihre Größe haben wir alle als beispielgebend empfunden und noch aus ihrem Tod ungeahnte Kräfte empfangen.

In unserer so unsagbar harten Zeit werden wie nie zuvor die Worte umgewertet. So manches, was uns einst verlockend erschien, hielt der härtesten Probe nicht stand. Anderes dagegen hat erst heute seine volle Bewährung und Klarheit erfahren, und dazu gehört auch das Wissen, daß menschliche Größe und Aufwärtsentwicklung, daß Menschenwürde und wahre Freiheit in Wahrheit ausschließlich in unsere Hände gegeben sind. Wir lieben von Haus aus weder die tönenden Worte noch die lauten Parolen, aber dieses steht klar und nüchtern fest: würde heute das deutsche Volk müde dann wäre die Völkergeschichte überhaupt besiegelt, dann gäbe es fortan nur noch einen kleinen Klüngel gewissenloser Nutznießer und eine gestaltlose „Masse Mensch", die notwendig im bolschewistischen Unrat verkommen und verfaulen würde.

Längst sind „drüben" bei unseren Feinden die letzten dürftigen Masken gefallen. Die verschleppten Süditaliener eines Badoglio, die zum Kanonenfutter bestimmten Afrikaner, Südamerikaner, Tschungkingsklaven überzeugen jeden, wohin die Reise der Stalin, Roosevelt und Churchill geht. Was unter dieser Fahne, gepreßt und entwürdigt mitstolpert, das sind in Wahrheit „Verdammte dieser Erde", ist menschlicher Dünger, der achtlos vom Judentum verbraucht wird.

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit"? Ja, frei von allen Hemmungen, gleich im Heloten-tum, brüderlich vor den Karren jener gespannt, die völkisches Eigenleben wie die Pest hassen und die jedes Stück Eisen höher bewerten als die ihnen ans Messer gelieferte Menschheit! Wir brauchen es nicht auszumalen, wie diese Verbrecher mit einem wehrlos gewordenen Deutschland umgehen würden, wenn sie schon ihre eigenen Völker so schändlich ausbeuten, hinschlachten und seelisch entmannen.

Gerade wenn uns die Kriegsereignisse besonders nahe kommen, wenn wir daheim wie an der kämpfenden Front beide Fäuste gebrauchen müssen, die schändlichen Methoden der Feinde zu überwinden, wenn Brände, Ruinen und Lärm der Waffen jedem einzelnen den vollen Ernst klarmachen, dann müssen wir zu jeder Sekunde um die ganzen Zusammenhänge wissen. Es macht uns alle so stolz, wie Front und Heimat unbeugsam dem Ansturm entgegentreten, wie der Terror wirkungslos abgleitet am ehernen Herz der deutschen Nation. Und es soll uns nicht weniger stolz machen, daß das Schicksal gerade uns auserkor, die wahre und phrasenlose Sache der ganzen besseren Menschheit zu wahren.

Bescheidenheit ist gut, aber es wäre Torheit, die weltweite Bedeutung unseres Kampfes zu verkennen. Seit Jahrtausenden sehnt sich die ungeheure Zahl der Betrogenen, der Anständigen nach dem Tag, da die Gerechtigkeit über List und Anmaßung der Ausbeuter triumphiert. Lang und schwer ist der Weg, aber wir Deutsche kämpfen ihn frei. Was andere seit Generationen vergeblich ersehnen, bei uns hat es Erfüllung gefunden. Bei uns ist wirklich dem Tüchtigen die Bahn geebnet, dem Tätigen Recht und Sicherheit und Menschenwürde zurückgegeben worden. Wen kann es verwundern, wenn dieses einzigartige Beispiel auch dort Beachtung fand, wo man seit Menschengedenken immer nur mit leeren Versprechungen abgespeist wurde, wenn es um soziale Forderungen ging?

Mit vollem Recht sprechen wir heute von dem Ringen ohne Beispiel, von dem entscheidenden deutschen Schicksalskampf. Alle die in der Geschichte so oft zersplitterten deutschen Energien sammeln sich gegen den Ansturm einer Welt, die für den Menschen Würde und Lebensrecht nicht mehr anerkennen will. Mag sich der Feind von seiner grausigsten Seite zeigen, wir wissen, daß er uns niemals in die Knie zwingen wird. Und wir wissen auch, daß die Erde nicht als Tummelplatz für

die Willkür abgefeimter Hasardeure geschaffen wurde.

Urewige Naturgesetze stehen ehern und unveränderlich gegen den Frevel einer moralisch und physisch verkommenen Clique. Was aber unser gewaltiges Ziel ist in diesem Ringen, das hat der Große von Weimar ausgesprochen, als er auf dem Gipfel seines reichen Daseins seherisch ausrief:

„Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
auf freiem Grund mit freiem Volk stehn.
Zum Augenblicke dürft ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von deinen Erdentagen
nicht in Aeonen untergehn."

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

* **Berlin**, 21. Dez. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Griebel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Dr. Seyß-Inquart Präsident der Deutschen Akademie

* **Berlin**, 21. Dez. Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, als Nachfolger des verstorbenen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert zum Präsidenten der Deutschen Akademie berufen.

Prämien für Ostarbeiter

* **Berlin**, 21. Dez. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Durchführungserlaß vom 16. November 1943 nähere Bestimmungen darüber getroffen, unter welchen Voraussetzungen Ostarbeiter auf Grund der 11. Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Prämien erhalten dürfen. Darin ist u. a. bestimmt, daß selbstverständlich nur solche Ostarbeiter für die Prämiengewährung in Betracht kommen, die sich durch gute Leistung und Treue bei der Arbeit dauernd bewährt und ausgezeichnet haben. Im übrigen enthält der Durchführungserlaß nähere Bestimmungen über die Berechnung der Prämie sowie Sondervorschriften für Haus- und Landwirtschaft. Diese Regelung ist rückwirkend am 1. August 1943 in Kraft getreten. Soweit bisher anders verfahren worden ist, verbleibt es jedoch für die vergangene Zeit dabei.

Moskaus „Tarnungspolitik im Mittelmeer"

H.W. **Stockholm**, 21. Dez. Noch jetzt, Monate nach der anglo-amerikanischen Besitzergreifung von Süditalien, herrscht, wie amerikanische Berichte zugeben, „akuter Lebensmittelmangel" in dem von ihnen besetzten Gebiet, und zwar ist die Ernährung der süditalienischen Bevölkerung bereits so katastrophal, daß Badoglio sich jetzt gezwungen sah, um Verhandlungen mit der Kontrollkommission der Alliierten über die Frage zu bitten, wie durch Einfuhr von Lebensmitteln eine Besserung der Lage herbeigeführt werden könne. Der Verräter muß, Monate nach Fälligwerden der Zusage seiner Verbündeten, jetzt um die Einlösung der damaligen Versprechungen betteln.

Es hatte bei den Alliierten zuerst einiges Aufsehen erregt, daß auch der Sowjetvertreter in ihrem Italienausschuß, Wischinsky, Beschlüssen zugestimmt hat, die kürzlich über die Verwaltungsbefugnisse der Badoglio-Behörden im englisch-amerikanisch besetzten Gebiet gefaßt wurden und vorsehen, Badoglio zu unterstützen. Die Beschlüsse strebten eine Distanzierung von der liberalen Oppositionsbewegung des Grafen Sforza an, der sich mißliebig gemacht hatte durch eine allzu selbständige Berufung auf die durch Moskaus Erklärung propagierte „Aeußerungs- und Versammlungsfreiheit". Sforza hat damit also nur bewiesen, daß er die Lage völlig verkennt, denn selbstverständlich waren jene Redensarten der Moskauer Konferenz lediglich zu neuer Blendung des italienischen Volkes, nicht aber zu praktischer Verwirklichung bestimmt.

Inzwischen hat sich herausgestellt, welches das Hauptmotiv der Sowjets bei der Stimmabgabe zugunsten Badoglios gewesen sein dürfte: sie haben natürlich Interesse an der Aufrechterhaltung der jetzigen unhaltbaren sozialen und politischen Gegensätze in Süditalien. Reaktionäre Elemente arbeiten ihnen in die Hände. Sie suchen die eigene Mitverantwortlichkeit zu tarnen, indem sie den Badoglio-Behörden und den anglo-amerikanischen Militärstellen die Verantwortung zuschieben, aber innenpolitisch einstweilen noch kein Regime herbeiführen, an dem die Kommunisten offen beteiligt sind.

Roosevelt plant Beschlagnahme der Eisenbahnen

Verhandlungen auf dem Krisenpunkt

H.W. **Stockholm**, 21. Dez. Das Londoner Blatt „News Chronicle" bringt in einem Telegramm aus Washington Erstaunen über die teilweise recht deutliche Kritik zum Ausdruck, die zur Zeit in amerikanischen Kreisen an Roosevelt geübt wurde. In erster Linie haben offensichtlich die sozialen Schwierigkeiten und Gegensätze dazu beigetragen, Roosevelts Stellung schwierig zu gestalten. Die jetzt schwebenden Verhandlungen mit den Eisenbahnern haben wieder einmal das Dilemma seiner ganzen Innenpolitik enthüllt: einerseits Unfähigkeit, die Preisentwicklung so zu steuern, daß weitere Teuerungsfortschritte vermieden werden, andererseits Abneigung, irgendwelche sozialen Zugeständnisse oder gar wirkliche soziale Reformen durchzuführen. Roosevelt hat lediglich dekretiert, daß irgendein Eisenbahnerstreik natürlich nicht in Frage kommen könne. Ein Ausweg ist jedoch bisher nicht bekannt geworden.

Am Dienstag begannen neue Verhandlungen, deren Ergebnis noch ungewiß ist. Ein in Schweden tätiger Vertreter amerikanischer Eisenbahngewerkschaften erklärte, es sei mit der Wahrscheinlichkeit einer staatlichen Beschlagnahme der gesamten nordamerikanischen Bahnlinien zu rechnen. Die jetzige Lohnbewegung sei ausgelöst durch die Teuerung. Die Eisenbahner wollen lediglich ihren Lebensstandard aufrechterhalten. Offenen Kampf zu Lasten der Kriegsanstrengungen wolle niemand. Infolge dessen werde es wohl zur Beschlagnahme, ja vielleicht sogar zu einer dauernden Verstaatlichung der Bahnen kommen, eine Maßnahme, zu der sich Roosevelt jedoch mit Rücksicht auf seine plutokratischen Freunde sicher nur im äußersten Notfall entschließen dürfte.

Nordafrika soll Sowjetrepublik werden

Die Bolschewisierung Frankreichs und Schaffung einer Sowjetarmee in Algier gefordert

B. **Vichy**, 21. Dez. Der Plan Moskaus, aus Nordafrika eine Sowjetrepublik zu machen und von hier aus die Bolschewisierung Frankreichs zu unternehmen, kam in einer Kundgebung in Algier äußerst deutlich zum Ausdruck. Die Kundgebung war veranstaltet worden vom Komitee „Frankreich—Sowjetunion", eine Neugründung der Agenten Moskaus in Algier. Die Sprecher waren mit einer einzigen Ausnahme dortige französische Kommunisten, die eine politische Schulung in Moskau absolviert haben.

Der kommunistische Abgeordnete Fernand Grenier stellte die Frage nach dem Sinn des gegenwärtigen Krieges und beantwortete sie in folgender kennzeichnender Weise: Es drehe sich nicht darum, Deutschland und den Nationalsozialismus und Faschismus niederzuringen, sondern das Hauptziel dieses Krieges sei, den Antikommunismus auszurotten.

Deutschland verfüge über viele scharfe Waffen. Seine schärfste Waffe jedoch sei der Antikommunismus, der in Frankreich bereits Fuß gefaßt habe. Damit gesteht Grenier ein, daß die bolschewistische Weltanschauung mit geistigen Mitteln tatsächlich entlarvt und damit besiegt werden kann. Demzufolge versucht er, dem von den Plutokraten angezettelten Kriege den Sinn eines „Kreuzzuges gegen den Antibolschewismus" zu geben. In Wirklichkeit tritt damit der Kommunismus in die Defensive. Wie erinnerlich, sind die Urursachen dieses Krieges der jüdische Kampf gegen den Antisemitismus gewesen. Der jüdische und der bolschewistische Internationalismus sehen sich in ihren Grundlagen bedroht, wenn innerhalb der einzelnen Nationen Abwehrkräfte entstehen.

Der nächste Redner, der Kommunist Daboli, der lange in der Sowjetunion gelebt hat, versuchte mit einschmeichelnden Worten um die Freundschaft der Franzosen zu werben. Abgesehen vom Kommunismus, der eine „menschheitsbeglückende Idee" für alle Völker sei, so erklärte er, habe in Moskau immer eine tiefe Liebe für Frankreich bestanden. Für die Sowjetunion sei Frankreich „die ferne Geliebte", die allerdings noch in veralteten Ideen befangen sei. Deshalb müssen von dem „Geliebten", nämlich der Sowjetunion „befruchtende Ströme" nach Frankreich geleitet werden, um hier „neues Leben" im Sinne der „großen Menschheitsbeglücker Lenin und Stalin" zu erzeugen.

Um diesen törichten Schmus, der für manche französische Ohren Honig sein mag, noch eindringlicher zu gestalten, erklärte der nächste Redner, der Abgeordnete Rucard, er als Franzose wisse natürlich, daß Frankreich oft Vorkämpfer für die Menschheit gewesen sei, aber er habe nun in der Sowjetunion eine „solche Fülle menschlichen Reichtums" entdeckt, daß er der Ueberzeugung sei, alle Franzosen würden in Zukunft gläubig ihre Blicke gen Osten wenden, woher das Licht komme.

Offenbar waren die Redner nun überzeugt, ihre Zuhörer für Väterchen Stalin völlig gewonnen zu haben. Infolgedessen sprach nun der nächste Redner, nämlich der kommunistische Agitationsredner Florimond Bonte, sehr viel konkreter. Er erklärte rund heraus, im Lager der „Alliierten" gebe es nur eine einzige Armee, die militärisch überhaupt in Betracht komme, und das sei die Sowjetarmee. Der Krieg könne von den „Alliierten" nur dann gewonnen werden, wenn die Gestaltung und Gesinnung der Sowjetarmee „unbestritten als Vorbild anerkannt werde". Nordafrika habe jetzt die Chance, das Vorbild sofort zu verwirklichen. Kurz: der Franzose Bonte forderte die sofortige Schaffung einer nordafrikanischen Sowjetarmee, die von sowjetischen Militärs erzogen und ausgebildet werden soll. Diese Sowjetarmee sei, so fuhr Bonte fort, jedoch nur eine der vielen Früchte, die aus der Freundschaft mit Moskau entsprießen müßten. Die Grundlage aller zukünftigen Zusammenarbeit mit Moskau sei der beabsichtigte Plan Moskaus, mit dem Algier-Komitee einen ähnlichen Vertrag abzuschließen, wie ihn Moskau mit Benesch abgeschlossen hat. Aus diesem Vertrag würden sich dann alle Weiterungen der Gestaltung Nordafrikas und Frankreichs „nach seiner Befreiung" ergeben. Das sowjetische Programm, das von Algier aus in Westeuropa gestartet werden soll, wird also nun schon ganz offen und klar angekündigt. Die Redner waren nicht irgendwelche unbekannte Kommunisten, sondern alle Mitarbeiter des Kremls, die in Algier eine entscheidende Rolle spielen. Dabei ließen sie keinen Zweifel, daß es sich dabei nicht nur um Frankreich drehe, sondern auch um England und Amerika.

Wavells indische Naivitäten

Geistig-arme Programmrede des neuen Vizekönigs

O **Madrid**, 21. Dez. Man durfte mit Recht gespannt sein auf die erste öffentliche und grundsätzliche Verlautbarung des neuen britischen Vizekönigs von Indien General Wavell. Niemand erwartete zwar von ihm irgendwelche Offenbarungen eines neuen Kurses, aber man vermutete doch stark, daß die Nähe der japanischen Gefahr und die erwünschte Burma-Offensive eine Reihe von Versprechungen und Verlockungen an die indische Adresse auslösen würden. Jedoch in seiner Rede vor der Jahresversammlung der vereinigten Handelskammern schwieg sich Wavell gerade hier vollständig aus. Wavell gibt sich den Anschein, als trete er völlig unbelastet an die Aufgaben, die Indien stellt, heran. Er vermeint, es sei Stärke, die Ursachen der Verwicklungen nicht zu sehen und gleichsam wie ein Arzt an einem Kranken nun an die politisch-militärische Problematik Indiens heranzutreten. Wavell identifiziert in naivster Weise den britischen Krieg mit indischen Belangen und täuscht eine auch für Indien absolute Notwendigkeit der Besiegung Japans vor.

Die indische Frage ist jedoch im Grunde eine ganz andere. Sie betrifft die Freiheit von England. Wavell jedoch stellt das Ganze so dar, als handele es sich um die Gewinnung einer Freiheit für England. Denn der Krieg gegen Japan ist eine britische Angelegenheit und wer für England in diesem Weltringen sich einsetzt, kann nichts für sich, nur für England etwas gewinnen. Die Rede hat erneut erwiesen, daß London in einem Augenblick, in dem es keine Möglichkeit mehr sah, den toten Punkt der politischen Entwicklung zu überwinden, einen Soldaten beauftragte, den gordischen Knoten auseinander zu hauen. Es zählt bei Wavell deshalb auch nur, was er tut. Was er plant und spricht, wird stets belanglos bleiben. Sein Tun aber ist auf die einfache Formel zu bringen: Erzwingung des Londoner Willens durch mehr oder weniger drastische Gewalt. Was an ideologischen Verzierungen oder Tarnungen über diese militärische Diktatur geboten wird, trägt, wenn es von Wavell ausgedacht oder ausgesprochen wird, den Stempel einer kaum noch überbietbaren Naivität. Wenn er beispielsweise in seiner Rede behauptet, es gehe in diesem Krieg nicht um die Wiedergewinnung verlorener Teile des Empire oder die Dividenden von Oel- und Gummigesellschaften, sondern es stehe vielmehr die Zurückweisung der Barbarei durch die Zivilisation auf dem Spiele, so wird man ihn nicht nur in Neu-Delhi, sondern selbst in London auslachen. Wenn Wavell dann fortfährt, das Glück und der Friede Indiens hingen von einer völligen und raschen Liquidierung der japanischen Macht ab, versteht selbst der beschränkteste Inder, daß hier sein Verstand bei weitem unterschätzt wird. Denn daß Japan Indien noch nie Schlechtes zufügte, ist ebenso bekannt, wie daß alles Schlechte, was Indien in den letzten Jahrhunderten betraf, von England kam.

Der Vizekönig hat sich ersichtlich wenig Mühe gegeben, den psychologischen Voraussetzungen einer programmatischen Rede an die Inder auch nur oberflächlich nachzudenken. Er redete ein wenig in Gutmütigkeit und glaubte damit genug getan zu haben. Die Rede war gerade darum von einem gewissen Wert für Indien selbst. Sie löste aus den Schalen diplomatischer Verhüllung die kompakte Engstirnigkeit des britischen Machtstandpunktes heraus und bewies den Indern, daß es keinen Weg zu ihrer Befreiung gibt als die Niederlage Englands. Denn nach dem Verlust wichtiger Stützpunkte und Kolonialgebiete, die auch nach einem alliierten Sieg nicht mehr in das Empire zurückkehren würden, muß England mit besonderer Eifersucht die letzte Fundgrube seines Reichtums hüten. Es ist gewiß keine Zukunftsverheißung, die Indien gilt, wenn Wavell verkündet, er sei so optimistisch, zu erwarten, daß Indien nach dem Kriege ein Gläubigerland würde bei „seiner billigen, unerschöpflichen Arbeitskraft".

Die „Times" scheint sich der offenbaren geistigen Armut des neuesten Vizekönigs zu schämen. Sie nimmt mit Recht an, daß die Rede in Indien enttäuscht habe, sie deckt aber auch den rein theoretischen Grundzug vieler Wendungen auf und stellt fest, daß von einer praktischen Zusammenarbeit der Regierung in Neu-Delhi mit den indischen Parteien noch nichts zu verspüren sei. Es sei auch keine Veränderung der grundsätzlichen Schwierigkeiten zu ersehen, die einer neuen Initiative im Wege stehen. Damit soll der Weltöffentlichkeit wohl beigebracht werden, daß nicht alle Briten so blind sind, wie der Vizekönig im Auftrag der Londoner Regierung sein darf.

Staatsstreich in Bolivien geglückt

Kurzes Gefecht in La Paz — Neue Regierung gebildet Major Villaroel Staatspräsident

* **Buenos Aires**, 21. Dez. Am frühen Morgen des Montag erwachten die Bürger der Hauptstadt Boliviens durch das Geknatter des Maschinengewehrfeuers in den Straßen von La Paz. Die nationalrevolutionäre Partei, unterstützt von jungen Offizieren, sowie von der Luftwaffe, hatte sich gegen die Regierung erhoben. General Penjaranda und seine verantwortlichen Mitarbeiter wurden, wie bereits kurz berichtet, festgenommen und nach dem Staatsgefängnis gebracht. Nach vierstündigem Gefecht mit einem regierungstreuen Regiment waren alle wichtigen Gebäude besetzt.

Die Zahl der Toten ist noch unbekannt, sie scheint jedoch nicht hoch zu sein. Revolutionstruppen patrouillierten durch die Straßen. Geschäfte und Büros blieben geschlossen. Die Zeitungen sind auf Anordnung der neuen Regierung nicht erschienen. Die Oeffentlichkeit wurde durch Rundfunkansprachen nationalrevolutionärer Offiziere von dem erfolgreichen Staatsstreich verständigt. Im Landesinnern hat sich das Heer sofort den Revolutionären angeschlossen.

Das Generalsekretariat der neuen Regierung Boliviens gab die Kabinettsliste bekannt: Staatspräsident Major Gualberto Villaroel, Außenminister Jose Tamayo, Innenminister Major Arturo Taborga, Finanzen Victor Paz Estenssorg, Bauten Major Antonio Ponce, Erziehung Major Jorge Calero, Wirtschaft Gustavo Chacon, Landwirtschaft Gustavo Montenegro, Arbeit Victor Andrade, Generalsekretär Augusto Cespedes. Zum Präfekten des Departements La Paz wurde Julio Puazo Cuenca und zum Bürgermeister der Hauptstadt Guttierez Granier ernannt. Die Zivilisten der neuen Regierung gehören sämtlich nationalistischen Kreisen an.

Die neue Regierung Boliviens wurde bereits in den Nachmittagsstunden des Montag vereidigt. Anschließend kündigte der neue Staatschef, Major Villaroel, die ersten Maßnahmen der Regierung an. Er gab bekannt, daß das kürzlich von General Penjaranda erlassene Dekret zur Wahrung der Staatsherrschaft aufgegeben worden sei. Die Verfassung würde wieder ihre volle Geltung erhalten. Zur Wahrung der öffentlichen Ordnung werden vorläufig alle politischen Versammlungen untersagt. Einer weiteren Meldung zufolge sollen der abgesetzte Präsident Penjaranda und sein Bruder Eliseo im Zuge nach Arica (Chile) unter Bedeckung abgeschoben werden.

Der Staatsstreich hat in Washington großes Aufsehen und Ueberraschung erregt. Amtliche Kreise verhalten sich reserviert und vermeiden einstweilen jeden Kommentar. So weigerte sich Cordell Hull, entsprechende Fragen der Korrespondenten zu beantworten. Der Privatsekretär Roosevelts, Stephan Early, erklärte, daß nur das Staatsdepartement zu einer Stellungnahme berechtigt sei.

Feindbomber werden aus nächster Nähe bekämpft

Harter Kampf mit viermotorigen „Liberators" in 8600 Meter Höhe

PK. Er ist — wie man so sagt — ein alter Praktiker, der Oberleutnant F., Staffelkapitän in einer von dem Eichenlaubträger Hauptmann Hackl geführten Jagdgruppe. Nicht nur als Flieger, sondern auch als Kämpfer. Fast zwanzig viermotorige Terrorbomber hat er in reichlich einem halben Jahr abgeschossen. Der Reichsmarschall verlieh dem schwäbischen Schneidersohn aus Heilbronn kürzlich das Deutsche Kreuz in Gold ...

„Tiergarten von Kakadu, Tiergarten von Kakadu" schnarrt der Lautsprecher auf dem Gefechtsstand der Jagdgruppe, „sehe Feindverband links von uns, Kurs 340 Grad!" Jetzt ist der F. mit seiner Staffel wieder dran, denken die Männer und sehen im Geiste, wie der Oberleutnant mit seinen Männern gegen die Viermotorigen anstürmt. Es ist irgendwo über dem westfälischen Land, Höhe 8600 Meter. In etwa 3000 Meter wabern Wolkenfetzen herum, aber man kann zuweilen doch einen Blick auf abgeerntete Felder, kleine Siedlungen und kahl gewordene Wälder erhaschen. Dicht aufgeschlossen zieht der Feindverband heran. Von vorn muß ich ihn diesmal angreifen, murmelt der Oberleutnant vor sich hin. Mögen auch die gegnerischen Kanonen und Maschinengewehre ein dichtmaschiges Abwehrnetz vor die Phalanx der Viermotorigen legen, darauf kann und darf man keine Rücksicht nehmen.

„Angriff auf die rechte Kette!"

Flakfeuer liegt jetzt auf dem ersten Pulk der „Boeing II". Dunkelrot und schwarz schwelend drohen die Sprengpunkte der 8,8-Granaten zwischen dem Feind. Da — zwei, drei getroffene Bomber scheren aus. Wie von einer unsichtbaren Riesenfaust gelenkt, dreht der Verband scheinbar widerwillig nach rechts ab. Aus Ueberhöhung stürzen „Ligthnings", doppelrumpfige Feindjäger, herab. Ihre flackernde Leuchtspur greift gierig nach den Deutschen. Teile der Jagdgruppe nehmen den Luftkampf auf, kurven in wilden Turns und engen Kehren mit den „Ligthnings" herum. Oberleutnant F. zieht mit seiner Staffel dem eben in Sicht gekommenen zweiten Pulk entgegen. Schwerfällige „Möbelwagen" sind es, die sich da heranwälzen. Eine einzige furchtbare Drohung stellt diese Masse dar. Doch wie ein Harnisch wölbt sich der Angriffswille vor den Me 109's. Die Drohung prallt wirkungslos ab. „Angriff" ruft der Staffelkapitän durchs FT., „Angriff auf die rechte Kette!"

Motornase auf Motornase rasen sie gegeneinander los. Hier die beinahe zierlich wirkenden, einmotorigen Messerschmitts — dort die über 40 Meter breiten Terrorbomber. Noch nicht schießen, denkt der Oberleutnant, noch nicht schießen. Laß sie noch näher herankommen, noch näher!

Die Gefahr des Rammstoßes

Riesengroß wächst vor ihm die rechts außen fliegende Maschine auf. Er meint, die verbissenen Gesichter der amerikanischen Flieger in der Kanzel zu erkennen. Gesichter, hinter deren kaltherziger Verschlossenheit das namenlose Grauen steht, das fassungslose Entsetzen, von dem Deutschen gerammt zu werden. Noch näher! Nur Bruchteile von Sekunden sind das. Die Faust des Schwaben schließt sich um den Steuerknüppel, drückt den todbringenden Knopf bis zum Anschlag durch. Und im gleichen Augenblick rast die Brand- und Sprengmunition aus den Rohren. Sie schlägt in die Glasscheiben der Kanzel, zerfetzt das Instrumentenbrett, reißt dem Beobachter mit furchtbarer Gewalt die Bugkanone aus den Armen und frißt sich tötend in den Leib des Flugzeugführers. Noch umkrampfen dessen Hände das Steuer. In den langsam starr werdenden Augen steht nackte Verzweiflung.

Gleich — — gleich muß die Messerschmitt an seiner Maschine zerschellen. Doch im letzten, im allerletzten Moment, auf der hauchdünnen Grenze zwischen Sieg und Untergang, hat der Oberleutnant den Steuerknüppel an den Bauch gerissen und ist mit einem einzigen gewaltigen Sprung über den Feindbomber hinweggefegt. Das Herz schlägt ihm bis zum Hals. Verflucht, denkt er, verflucht, das ist aber gerade noch einmal gut gegangen! Wie ein edles Raubtier, wie ein Panther oder Jaguar, ist die Me 109 mit der tausendpferdigen Kraft ihres Motors emporgesprungen, hat den drohenden schwarzen Koloß überwunden. Herz gegen Material, Tapferkeit gegen Masse!

Ein kühner Abschwung nach rechts. Wo steht der Feind? Ein paar tausend Meter unter der Me 109 taumelt er zu Boden. Helle Flammen schlagen aus dem Rumpf und dem rechten Innenmotor. Darüber schaukeln glänzende weiße Pilze: die Fallschirme der abgesprungenen Besatzung. Zwei fehlen. Das sind die beiden in der Kanzel. Sie rasen mit der Maschine der Erde zu. Senkrecht stürzt der Terrorbomber ab, schlägt auf einem Kartoffelacker auf. Eine Feuersäule kündet vom Ende des Feindes ...

Kriegsberichter Karl Klaus Krebs.

Streiflichter

Die Sowjets gefallen sich seit einiger Zeit in der Rolle der „Nationalen". Den Auftakt dazu gab die Komödie der Scheinauflösung der Komintern. Um das Täuschungsmanöver vollends durchzuführen, wurde nun auch die „Internationale" bis auf Widerruf in den kommunistischen Giftschrank eingeschlossen und den Völkern der Sowjetunion eine neue Staatshymne beschert. Sie spricht in schönen Worten von der „einigen, mächtigen Sowjetunion, die vom Willen getragen" ist und von „unserem freien Vaterland, der Völkerfreundschaft sicherem Hort". Es ist an dieser Hymne, die natürlich auch „Lenins, des Großen" gedenkt, sozusagen alles dran. Und sie dürfte dazu angetan sein, manche harmlosen Gemüter in der Welt der Alliierten zu Tränen zu rühren ob dieser Wandlung des roten, reißenden Wolfes in ein unschuldiges, friedfertiges Lamm. Besonderen Eindruck wird dieser neue kommunistische Singsang in den baltischen Staaten machen und bei allen denjenigen, die mit den Sowjets einmal in Tuchfühlung gekommen sind. Sie könnten auch ein Lied singen von der „Sonne der Freiheit", die in der Sowjetunion die Gefängnismauern nicht durchdringt und die Zeuge der Massenhinrichtungen und Deportationen ist. Der Schwindel ist auf alle Fälle so dick aufgetragen, daß schon Scheuklappen dazu gehören, um ihn zu übersehen.

*

Seit dem Eintritt der Kommunisten in die nordafrikanischen Zensurbehörden vermehren sich die weißen Zensurlücken in der nordafrikanischen Presse in auffallender Weise. Ueberdies haben jetzt zahlreiche nordafrikanische Blätter auf Betreiben der kommunistischen Fraktion einen besonderen Kontrollbeamten erhalten. Dieser Mann führt den Titel „Zwangsverwalter" und wird vom Algier-Komitee auf Vorschlag der Informationskommission des Scheinparlaments ernannt. Der Präsident der Informationskomission ist der Kommunist Florimond Bonte. Zu den unter kommunistischer Zwangsverwaltung bereits stehenden Zeitungen gehören u. a. „La Depeche" Algerienne", „Les Dernier Novelle", „L'Echo d'Algier" und die große Wochenzeitschrift „Tam". Auch die Havas-Agentur steht unter Zwangsverwaltung. Ihr Direktor wurde bereits verhaftet. Wie ferner aus Feststellungen, die an Hand der rekonstruierten Zensurlücken gemacht wurden, ergibt sich, daß jetzt die nordafrikanische Zensur dazu übergeht, durch Zensurlücken auch gegen de Gaulle vorzugehen. Von den Vertretern der amerikanischen Presse wird jetzt täglich eine aufregende und anregende Jagd veranstaltet, um festzustellen, was an Stelle der weißen Zensurlücken in den Blättern ursprünglich stehen sollte. Solche Nachrichten werden von den amerikanischen Blättern besonders gut honoriert, weil sie als Sensationen herausgebracht werden können. Der Krieg aller gegen alle treibt jedenfalls in Nordafrika bereits die seltsamsten Blüten.

*

Je näher das Weihnachtsfest herannückt, um so größer wird in London die Enttäuschung darüber, daß die englischen Truppen in Italien nicht dieses Fest in Rom werden feiern können. Da ist die britische Agitation wieder einmal zu voreilig gewesen und hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Jetzt tritt sie kleinlaut den Rückzug an. So jammert der Reuter-Korrespondent, daß drei Feinde in Italien die anglo-amerikanischen Truppen daran gehindert hätten, ihre Weihnachtsbescherung in Rom zu erhalten: Das Wetter, das Gelände und die Deutschen. Falls sich nicht noch ein militärisches Wunder ereigne, so meint der Reuter-Korrespondent, müßten sich die englischen Truppen weiter in Geduld fassen und ihre Enttäuschung überwinden. Die bösen Deutschen hätten sich, so stellt der Reuter-Korrespondent resigniert fest, mit den Bergen und den Flüssen und dem Schlamm verbunden und sie hätten das mit typisch deutscher Gründlichkeit getan. Die Folge davon sei ein „jammervoll langsamer" Vormarsch der Anglo-Amerikaner.

Kurz gefaßt:

Die U-Boot-Gefahr, die die Engländer schon überwunden geglaubt hatten, macht ihnen, wie die Londoner Presse schreibt, erneut schwere Sorgen. Die U-Boote seien ganz neuartig ausgerüstet und stellten eine besondere schwere Gefahr für angreifende Flieger dar.

Die tschechische Mädelführerin Balas-Kova traf mit einer Abordnung des tschechischen Kuratoriums für Jugendführung in der Reichshauptstadt ein und übergab dem Spielzeugwerk der Hitler-Jugend 20 000 selbstgefertigte Puppen zur Weitergabe an deutsche Soldatenkinder.

Auf Sizilien ist nach den letzten Berichten britischer Nachrichtenagenturen die italienische Verwaltung fast gänzlich ausgeschaltet. Auch auf kulturellem Gebiet haben die italienischen Organe nicht das Geringste mehr zu sagen. Der Schulunterricht steht unter amerikanischer Leitung. Eine besondere Kommission prüft zur Zeit die Unterrichtsbücher. Dieser Prüfung unterliegen selbst die Gesangbücher.

Der erste Kindertransport im Rahmen der von Moskau eingeleiteten Aktion zur Verschleppung der süditalienischen Kinder nach der Sowjetunion wird jetzt zusammengestellt. Zahlreiche Kinder sind bereits im Hafen von Syrakus eingetroffen, von wo der Abtransport nach der Sowjetunion erfolgen soll.

Die Belgrader Polizei kam einer weitverzweigten kommunistischen Organisation in Belgrad auf die Spur und verhaftete die Rädelsführer. Es handelt sich um eine „Rot" genannte Organisation, die in Belgrad sieben Unterausschüsse hatte, deren Zweck es war, Geldmittel für die in den Wäldern kämpfenden Partisanen zu sammeln.

In Jerusalem wurden zwei Juden wegen des Besitzes von 78 Bomben, 65 Schießwaffen sowie Explosivstoffen zu je sieben Jahren Kerker verurteilt. Die Angeklagten gaben ohne weiteres zu, sich die Waffen verschafft zu haben, um sich gegen die Araber „verteidigen" zu können.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mumm. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Rastatter Stadtspiegel

Rastatt. (Ortsgruppe Rastatt-Leopoldsfeste.) Die Wertgutscheinausgabe für das Kriegswinterhilfswerk 1943/44 mit Spielzeugverabreichung für Kinder bis zu 10 Jahren in der Ortsgruppe Rastatt-Leopoldsfeste für den Monat Dezember 1943 findet am kommenden Donnerstagnachmittag, den 23. Dezember 1943, zwischen 15 und 17 Uhr in der NSV.-Dienststelle, Rastatt, Murgtalstraße 5, statt. Taschen oder Einpackpapiere sind mitzubringen. Die Zeiten sind pünktlich einzuhalten. Ausweise und Kleiderkarten müssen vorgelegt werden.

(Pflanzen- und Früchtesammlung.) Die nun abgeschlossene Sammlung von Pflanzen und Früchten durch die Schulen und Lehrer erbrachte im Kreis Rastatt für das vergangene Jahr ein sehr gutes Ergebnis. Neben der Sammlung von Beeren, durch die unseren Verwundeten eine besondere Freude bereitet werden konnte, wurde der Hauptwert auf Tee und Heilpflanzen gelegt. Die Heilkräuter nahmen schon immer einen besonderen Platz im deutschen Volke ein. Die ältere Generation kennt sich auch heute noch gut aus in der Natur mit ihren tausend Wundern. Unter Leitung und Führung der Lehrer wurde nun auch bei der Jugend wieder das Interesse für die wildwachsenden Arzneipflanzen geweckt und für die Sicherstellung der Eigenversorgung Deutschlands mit einheimischen Qualitätsdrogen Sorge getragen. Es wurden im Kriegseinsatz 1943 von Schulen und Lehrer des Kreises Rastatt gesammelt:

1. Heil- und Teekräuter (frisch und getrocknet, Wurmfarnwurzeln) 35 172 Kilogramm, Beeren (für Lazarette und NSV.) 2426 Kilogramm, Wildfrüchte (Roßkastanien, Hagebutten, Mohnkapseln) 17 508,5 Kilogramm. Gesamtergebnis: 55 106,5 Kilogramm. (1942 und 1941 21 104 bzw. 6514 Kilogramm.) Das Sammelergebnis für Baden-Baden allein betrug in diesem Jahr 12 421 Kilogramm. F. F.

(Aus der NS.-Frauenschaft.) Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes der Ortsgruppe Rastatt-Schloß hatten sich am vergangenen Montag zu einer vorweihnachtlichen Feierstunde in den Hatz-Gaststätten eingefunden. Im festlich geschmückten Raum, beim warmen Schein der Kerzen sprach Ortsfrauenschaftsleiterin, Pgn. Schmidt-Zittel, in ihrer schlichten, zu Herzen gehenden Art von der Zeit, die dem Weihnachtsfest vorausgeht. Mit welch einfachen Mitteln kann doch die deutsche Frau und Mutter die Abende in den Wochen vor Weihnachten ihren Kindern schon zum kleinen Fest gestalten und wie sehr ist es gerade in die Hand der Frau gelegt, dem Manne von den Freuden dieser Zeit hinaus zu berichten, um damit unendlich Wertvolles zu schenken. Nicht der äußere Glanz, mit dem uns der Frieden verwöhnte, ist nötig, um ein echtes deutsches Weihnachtsfest feiern zu können.

Die Kindergärtnerinnen und Helferinnen des NSV.-Kindergartens in der Engelstraße erfreuten unsere Frauen und die großen, sowie die kleinen Gäste mit dem Märchen-Stegreif-Spiel „Frau Holle". Blockflötenspiel der Kindergärtnerinnen, ein meisterhaft von Pgn. Uden vorgetragenes Gedicht, das Vorlesen eines Weihnachtsbriefes aus dem Felde und gemeinsam gesungene Lieder gaben den festlichen Rahmen zu diesem schönen und gutbesuchten Abend, der uns so recht einmal alle großen und kleinen Sorgen dieser Zeit vergessen ließ.

Lahr. (Schwerer Unfall.) Ein folgenschwerer Zusammenstoß auf der steil ansteigenden, zum Langenhardt führenden Straße hatte zur Folge, daß ein Radfahrer und ein Straßenpassant, der in der Dunkelheit angefahren wurde, zu Fall kam. Beide erlitten schwere Kopfverletzungen und mußten sofort ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden. Ihr Zustand ist ernst.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 19. Dezember bis 25. Dezember gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 17.20 Uhr
Ende 7.45 Uhr

Am schwarzen Brett

SA.-Sturm 1/111. Heute Mittwoch 20 Uhr Dienst im Sturmheim, Straße der SA. Dazu haben die Männer der Trupps 1 und 2 anzutreten.

Kindergruppe der NS.-Frauenschaft Rastatt. Heute Mittwochvormittag 11 Uhr (nicht 10.30 Uhr) Singprobe.

Blick über Baden-Baden

F. **Baden-Baden.** (Julfeier der Polizei.) Die von der hiesigen Polizei am Montagabend im „Krokodil" veranstaltete Julfeier wurde allen Teilnehmern ein tiefinneres Erlebnis und gab jedem die Gewißheit, daß es keine zum Nachdenken und zur Selbstbesinnung zwingendere Stunde für uns Menschen nordischen Blutes gibt, als die Feier, die wir zur Zeit der Wintersonnenwende begehen: Weihnachten. Die Kurhauskapelle leitete mit weihnachtlicher Musik die Feierstunde ein. Ein Weihnachtsbrief von der Front zeigte den Ernst und den Sinn dieser Kriegsweihnacht. Die Feierrede des Führers der hiesigen Polizei, Leutnant Schnerr, stellte mit aller Klarheit unsere Vorfahren als Lichtsucher dar. Völker, die die dunklen, fast hoffnungslosen winterlichen Nächte nicht kennen, können auch keinen Begriff davon haben, wieviel Kraft unsere Vorfahren aus der befreienden Gewißheit schöpften, daß das Licht stärker, sieghafter ist als die Finsternis. Weihnachten war und ist unser innerlichstes Jahresfest, weil es durch alle Zeiten seinen tiefsten Gehalt bewahrt hat. Diesen Gehalt zu erkennen und zu erfühlen und ihn dadurch wieder zum großen völkischen Erlebnis werden zu lassen, dazu soll uns das Wissen um die Wurzeln unseres Lichtfestes verhelfen.

Nach den Ausführungen von Lt. Schnerr wurden in feierlicher Weise unter Vortragen der 12 Julsprüche der SS die Kerzen am Weihnachtsbaum angezündet. Ein Gedenken an den Führer, und das SS-Treuelied beschloß die Julfeier, die dank der zielbewußten Leitung ihren Sinn klar herausstellte: Sie war ein Fest des Lichts und der tiefen, verpflichtenden Bereitschaft zum Kampf.

(Früher Schluß des Kurhauses am heiligen Abend.) Am 24. Dezember werden die sämtlichen Säle des Kurhauses einschließlich Lesesaal, sowie die Kurhauskasse und die Kurhaus-Gaststätten um 17 Uhr geschlossen.

(WPD., Sechster Lehrgang des Handwerkerfernunterrichts.) Am 1. Januar beginnt der 6. Lehrgang zur Vorbereitung auf den allgemeinen Teil der Handwerkermeisterprüfung. Mit Rücksicht auf die Zeitumstände werden Meldungen noch bis zum 10. Januar beim Fernunterricht des Handwerks, Berlin C 2, Magazinstraße 15/16, entgegengenommen.

WHW.-Wertschein-Ausgabe in Baden-Baden

Die Ortsgruppe Merkur gibt bekannt: Die Weihnachtsausgabe der WHW.-Wertscheine findet am Donnerstag, den 23. Dezember, von 14—15.30 Uhr in den Geschäftsräumen der Ortsgruppe statt. Für Kinder bis zu 10 Jahren werden Spielzeuge und Gebäck ausgegeben. Die Ausgabezeit ist unbedingt einzuhalten, da eine Nachbetreuung vor den Festtagen nicht mehr stattfinden kann.

Ortsgruppe Baden-Baden-Mitte gibt bekannt: Die WHW.-Wertscheine sowie die Spielsachen für die Betreutenkinder bis zu 12 Jahren werden am Donnerstag, dem 23. Dezember, in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Lange-Straße 75, 2 Treppen (Arbeitsamt) ausgegeben, und zwar für den Buchstaben F von 14—15 Uhr und für die Buchstaben A bis E von 15—17 Uhr. Für die Kinder, die Spielsachen erhalten, sind deren Kleiderkarte sowie 1 Tasche und Tüte mitzubringen. Die Ausgabezeiten müssen unbedingt eingehalten werden.

(Kinderbescherung der Ortsgr. Baden-Baden-Mitte und Hohenbaden.) Am Donnerstag, den 23. Dezember, findet um 15 Uhr im Krokodil die Kinderbescherung, verbunden mit einer Vorweihnachtsfeierstunde statt für die Kinder (bis 12 Jahren) der gefallenen und vermißten Kameraden.

Ortsgruppe Tiergarten teilt mit: Die Weihnachtsgeschenke für die Kinder der Gefallenen und Vermißten, der Gäste sowie der WHW.-Betreuten können im Geschäftszimmer, Werderstraße 1, am Donnerstag, 23. Dezember, abgeholt werden, und zwar für erstere um 15 Uhr, für die Gäste um 15.30 Uhr, und für die letzteren um 16 Uhr. Wenn möglich keine Kinder, aber Tüten für Gebäck mitbringen. Die zu Betreuenden der Ortsgruppe, die keine Einladung erhalten haben, wollen zu obigem Termin erscheinen.

Baden-Baden. (Perserteppich-Diebstahl.) Vom 20. September bis 22. November wurden in B.-Baden aus dem verschlossenen Lager einer Speditionsfirma 48 echte Perserteppiche, im Gesamtwert von 150 000 RM. entwendet. Es handelt sich um handgeknüpfte neue Teppiche in verschiedenen Größen und Mustern, die in 4 Ballen in Sackleinwand verpackt sind. Die einzelnen Ballen sind gezeichnet mit HB 19, HB 9, HB 12 und HB 13 und haben ein Gesamtgewicht von 300 Kilogramm. Für die Beischaffung der Teppiche sind vom Geschädigten 25 000 RM. Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilung nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Baden-Oos. (Geburtstag.) Schuhmachermeister Albert Hennhöfer, Ooser Kirchstraße 14, feierte gestern in voller Rüstigkeit seinen 73. Geburtstag. Der Jubilar ist heute noch in seinem Handwerk tätig.

Staufenberg. (Weihnachtsfeier.) Heute Mittwoch, 22. Dezember, 17 Uhr, hält die Ortsgruppe im Saale „zum grünen Baum" ihre Weihnachtsfeier ab. Hierzu sind die Bevölkerung und die Mitglieder der Partei nebst den angeschlossenen Gliederungen und Formationen herzlich eingeladen.

Moderner Kostümtanz

Tanzabend Joachim von Seewitz — Mathilde de Buhr in Baden-Baden und Rastatt

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" lud zu einer Tanzveranstaltung ein, die unter dem Motto „Triumph des modernen Kostümtanzes" stand. In diesem Falle war das Kostüm nicht Ergänzung des tänzerischen Ausdrucks, seine Unterstreichung, sondern die Wirkung war größtenteils durch Kostüm und Maske bestimmt. Diese Art des Tanzes braucht einen Rahmen, um zu wirken, zumal wenn die tänzerischen Ausdrucksmöglichkeiten nur sparsam angewandt werden. So kam es wohl auch, daß in der bunten Folge der verschiedenen Tänze und pantomimischen Studien „Spielzeug" und „Der Schneemann" nach der Musik von Delibes am stärksten beeindruckten, da hier die Möglichkeit bestand, durch Spielzeugschachteln und sonstige Requisiten die Wirkung zu verstärken. Eigenwillig und tänzerisch gut Joachim von Seewitz in der „Groteske", wie überhaupt bei dem Tänzer die Ausdrucksmöglichkeiten der Bewegung größer zu sein scheinen als bei seiner Partnerin. Im altdeutschen Tanz („Pavane") Mathilde de Buhr gemessen in der Bewegung, im „Militärmarsch" leichter beschwingt und etwas — es lag wohl auch am Kostüm — ins Revuehafte abgleitend. Nicht ganz überzeugen konnte die Studie „Alpdruck" sowohl im tänzerischen Ausdruck wie in der Maske.

Ein Wagnis ist es immer, beim Kostümtanz exotisches Gebiet aufzusuchen, da diese Tänze ihre stärkste Wirkung aus der Sprache der Bewegung herleiten. Wenn diese fehlt oder nur angedeutet wird, kann Kostüm und Requisit allein nicht den Eindruck des Dämonischen und Geheimnisvollen hervorrufen, der zu diesen Tänzen gehört. Schön war die bildhafte Wirkung des „Walzers in Gold", dem sich der „Galopp um 1860" anschloß. Freundlicher Beifall dankte für die Darbietungen.

Hanny Oßwald.

Aus dem Murgtal berichtet

Gaggenau. (Auszeichnung.) Wachtmeister Karl Stürzel erhielt das EK. 2. Sein älterer Bruder, Feldwebel Rudolf Stürzel, wurde schon vor längerer Zeit mit dem EK. 2 ausgezeichnet.

= **Gernsbach.** (70. Geburtstag.) Frau Annemarie Fischer, Reichsbahninspektors-Witwe, jetzt in Freiburg wohnhaft, begeht am 11. Januar ihren 70. Geburtstag.

F. **Bermersbach.** (Heldentod.) In treuer Pflichterfüllung ist Feldwebel Friedrich Krämer seinen bei den schweren Kämpfen an der Ostfront erlittenen Verletzungen erlegen. Krämer war allseits geachtet und geschätzt. Er nahm auch besonders am aktiven Vereinsleben unserer Gemeinde regen Anteil. Als einer unserer besten aktiven Geräteturner war er besonders in den Kreisen des NSRL. bekannt und beliebt. Auch in der hiesigen Musikkapelle wirkte er mit. Seinen Angehörigen, die schon bisher sehr schwer vom Schicksal getroffen waren, wendet sich die Teilnahme der ganzen Heimatgemeinde zu.

(Weihnachtsfeier.) Zu der am Donnerstagabend 19.30 Uhr stattfindenden Weihnachtsfeier der hiesigen Ortsgruppe ist die gesamte Einwohnerschaft freundlichst eingeladen. Für Parteimitglieder und Angehörige der Gliederungen ist die Teilnahme Pflicht.

(Kriegerkameradschaft.) Die Kriegerkameradschaft hielt am letzten Sonntag im Bürgersaal ihre Generalversammlung ab, die einen guten Verlauf nahm.

W. **Rotenfels.** (Heldentod.) Im Kampf für die Zukunft unseres Volkes fand im Osten Obergrenadier Wilh. Ochs den Heldentod. Den Eltern, die den einzigen Sohn verloren, wendet sich die aufrichtige Teilnahme der Bevölkerung zu.

(Weihnachtsfeier.) Am letzten Sonntag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe eine Weihnachtsfeier. Die Ansprache des Ortsgruppenleiters, in der er u. a. der engen Verbundenheit der Front und Heimat gerade jetzt in diesen Tagen der deutschen Weihnacht gedachte, erweckte sicher in allen Herzen Widerhall. Wir sollen nicht in Tränen derer gedenken, die nicht mehr unter uns weilen, sie sind im Geiste immer mit uns verbunden, wie auch die Kämpfer im fernen Land gerade jetzt in diesen Tagen enger denn je mit den Lieben zu Hause, für die sie Blut und Leben einsetzten, verbunden sind. Die HJ. hatte in wochenlanger fleißiger Arbeit eine große Menge Spielzeug gebastelt, das für die Kinder zur Bescherung kam. Die leuchtenden Kinderaugen waren auch für die Frauenschaft und den BDM, die neben der musikalischen Ausschmückung noch für Kuchen und Gebäck für die Gäste sorgten, der schönste Lohn. In bewegten Worten dankte der die Kinder betreuende Lehrer für alles.

(Ausstellung.) Am Sonntag, den 12. Dezember, trat der Verein deutscher Kleintierzüchter Rotenfels mit einer Kaninchenschau vor die Oeffentlichkeit. Daß sich der Verein auf dem richtigen Zuchtweg befindet, fand in der großen Zahl der prämiierten Tiere seinen Ausdruck, konnte doch zum Beispiel ein Züchter außer sieben Ehrenpreisen mehrere erste und zweite Preise erzielen. Auch das übrige Material war durchweg in einem guten Zustand. Der Verein, der im letzten Jahr weit über 500 Felle der weiteren Verwertung zuführte, trägt so dazu bei, den Markt mit einwandfreien Fellen zu versorgen.

L. **Lautenbach.** (Weihnachtsfeier im Kindergarten.) Am Sonntag hatte der hiesige Kindergarten zur alljährlichen Weihnachtsfeier eingeladen. Es fanden sich im großen Schulsaale die Kinder des Kindergartens mit ihren Eltern sowie viele Freunde unserer Jungen und Mädels, darunter auch der Ortsgruppenleiter Pg. Schmelzle-Gernsbach ein. Tante Wilma hatte unter fleißiger Mitarbeit der Helferin Elfriede Wacker ein schönes Unterhaltungsprogramm zusammengestellt. Sagen, Märchen und Lieder waren die bunte Folge eines schön verlaufenen Nachmittags. Im Zuge der Spielzeugselbstbeschaffung war für jedes Kind ein hübsches Spielzeug bereitgestellt und wurde ihm mit etwas Gebäck als Geschenk überreicht. Wer die hellstrahlenden Kinder gesehen hat, dem wurde so richtig klar, wie ungemein ernst sie es um „ihr" Festchen genommen haben und wie dankbar sie für die Betreuung sind. — Die hiesigen Frauen und Mädels waren in den vorweihnachtlichen Tagen gleichfalls nicht müßig und bereiteten Kleingebäck, das in stattlicher Menge einem benachbarten Reservelazarett zur Verfügung gestellt wurde. Den freudigen Gebern sei wärmster Dank gezollt.

R. **Forbach.** (Weihnachtsfeier der Ortsgruppe.) Die Ortsgruppe der NSDAP. beging am Sonntag im Sternensaal ihre allgemeine Weihnachtsfeier, zu der nicht bettlägrige Soldaten von Lazaretten und die hier befindlichen Urlauber sowie die Einwohner zahlreich erschienen waren. Die Jungmusik, einige Soldaten sowie der BDM. und NS.-Frauenschaft trugen zur Verschönerung der Feierstunde wesentlich bei. Ortsgruppenleiter Pg. Kanzler begrüßte die Anwesenden und erläuterte in einer längeren Ansprache Sinn und Herkunft der Weihnachtsfeier. Es gibt für uns Deutsche kein anderes Fest, das so viel innere Wärme ausstrahlt, wie gerade das Weihnachtsfest, und keiner von uns kann sich diesem Eindruck entziehen. Jeder Deutsche wird von dem Lichterbaum zutiefst ergriffen. Das Weihnachtsfest ist ein ausgesprochenes deutsches Fest und wird von keinem anderen Volk so gefeiert wie bei uns. Der seelische Inhalt ist uralter deutscher Besitz. Unsere Vorfahren feierten das Fest der Wintersonnenwende — das Fest des ewig sich erneuernden Lebens. Das Weihnachtsfest steht bei uns immer im Zeichen der Volksgemeinschaft. Es ist uns ein Bedürfnis, denen eine kleine Freude zu machen, die dieses Fest nicht im Kreise ihrer Familie feiern können. Unsere Gedanken gehen in diesen Tagen mehr als sonst zu den Soldaten an den Fronten. Die Gedanken gehen aber auch zu jenen Kameraden, die in Feindeshand sind. Nicht zuletzt gelten unsere Gedanken unseren gefallenen Helden, die ihr Leben für die Größe der Nation eingesetzt haben. Der Redner erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Während die Musik spielte, wurden die Gaben verteilt, jeder Soldat wurde mit einem schönen Geschenk bedacht. Der leitende Arzt eines Lazaretts dankte im Namen seiner Pflegebefohlenen für die freundlich gespendeten Gaben zu Weihnachten, aber auch für die Betreuung der Lazarette während des ganzen Jahres und betonte, wenn auch nur wenige Kameraden Weihnachten im Kreise der Familie feiern können, so haben wir doch alle die Gewißheit, daß wir nicht vergessen sind. Mit dem Gruß an den Führer, dem wir zu verdanken haben, daß wir auch im fünften Kriegsjahr Weihnachten feiern können, und den Nationalliedern wurde die eindrucksvolle Feierstunde beendet.

Sch. **Gausbach.** (Weihnachtsfeier.) Die Weihnachtsfeier der hiesigen Ortsgruppe fand am Sonntagnachmittag im Hotel „Zur schönen Aussicht" statt. Schulleiter Pg. Kraft führte mi seinen Schulkindern ein sehr schönes Programm durch, das allgemein Anerkennung fand. So wurde die Kriegsweihnacht im Lichterkranz des Weihnachtsbaumes in würdiger Weise gefeiert. Die in Urlaub befindlichen Soldaten waren zum größten Teil anwesend.

(Spielzeugmarkt der HJ.) In wochenlangen unermüdlichen Arbeiten hatten die Hitler-Jugend und der BDM. eine Spielzeugsammlung geschaffen, die am letzten Sonntag ausgegeben wurde. Es waren alle erdenklichen Spielsachen hergestellt und gebastelt worden, und alle Mitarbeiter haben volle Anerkennung und besten Dank verdient.

Rund um Rastatt

K. **Oetigheim.** (Lichtbildervortrag.) Am Samstagabend hielt Professor Kraemer aus Rastatt im Gemeindehaus einen Vortrag über: „Landschaftliche Schönheiten unserer Heimat." Durch die gezeigten schönen Lichtbilder erhielt der Vortrag seine besondere Bedeutung. Der Vortrag wurde von der Zuhörerschaft mit großem Interesse aufgenommen.

(Weihnachtsfeier.) Am Sonntagnachmittag fand im Gemeindehaus die Weihnachtsfeier statt. Die Kinder der Kriegerwitwen und der Vermißten waren der Einladung zu dieser Feier zahlreich gefolgt. Die Durchführung der Feierstunde lag in den Händen von Standortführer Ziegler, der in seiner Ansprache auf den Sinn und die Bedeutung dieser Veranstaltung hinwies. Spielzeuge und Gegenstände für die erschienenen Kinder waren genügend vorhanden, und mit viel Freude nahmen die Kinder ihre Geschenke aus den Händen von Knecht Ruprecht entgegen. Die Feierstunde war umrahmt von Weihnachtsliedern und Gedichtvorträgen der Hitler-Jugend und des BDM. — Nach der Feier begann der Weihnachtsmarkt, und auch hier wurde ein ganz schöner Erfolg erzielt. Sämtliche angefertigten Spielzeuge wurden restlos abgesetzt.

K. **Niederbühl.** (Vorweihnachtsfeier.) Am heutigen Mittwoch, 19.30 Uhr, findet in Favorite-Groß die vorweihnachtliche Feierstunde der Partei statt. Hieran haben alle Pol. Leiter, Parteigenossen, sämtliche Gliederungen wie Frauenschaft, HJ., Jungvolk, BDM. und Jungmädel teilzunehmen. Der Jungmusikzug und die Singschar des BDM. werden die Feierstunde umrahmen. Hierzu ist die gesamte Bevölkerung freundlichst eingeladen, insbesondere aber die Angehörigen und Kinder unserer Gefallenen, Vermißten und die der WHW.-Betreuten, an die bei dieser Gelegenheit die Bastelgeschenke der HJ. zur Verteilung gelangen. Wir bitten, die Plätze pünktlich einnehmen zu wollen.

(Sammelergebnis.) Bei der am verflossenen Sonntag durchgeführten Sammlung konnte wiederum ein recht gutes Ergebnis erzielt werden, dank der Einsatzbereitschaft der Sammler und Sammlerinnen. Allen Sammlern und aber auch den Spendern gebührt Dank und Anerkennung.

Rheinwasserstände vom 21. Dezember

Rheinfelden 165 (+5), Breisach 105 (+11), Kehl 167 (+17), Straßburg 158 (+16), Karlsruhe-Maxau 325 (+10), Mannheim 180 (+16), Caub 105 (+12).

Wie damals in Lundensminde ...

Roman von Wilhelm Scheider

Alle Rechte bei: G. Duncker Verlag, Berlin

(6. Fortsetzung)

„Ich möchte Sie bitten, mir einen großen, großen Freundschaftsdienst zu leisten." Anke berichtete hastig, wie im Fieber. Sie habe sich entschlossen, eine Aussprache mit Kennau herbeizuführen. Er sei auch dazu bereit, und zwar wünsche er, im Hause der Brüder Treede mit ihr zusammenzutreffen; er habe vorläufig dort Wohnung genommen. Nun sei ihr aber sehr daran gelegen, mit Kennau alles unter vier Augen zu besprechen und nicht in der unmittelbaren Gegenwart der Treedes. Sie möchte auf jeden Fall das Dabeisein der Brüder vermeiden; deshalb sei ihr der Gedanke gekommen, Regina möge sie begleiten ... „Verstehen Sie mich, Regina?"

„Nein".

„O doch, Sie müssen mich verstehen! Wenn Sie mit mir gehen, dann zwinge ich Kennau, mit mir allein zu reden, dann kann sich keiner der Treedes hineinmischen. Nur darauf kommt es mir an ... Und Sie kennen doch schon die Treedes, sind Ihnen nicht gänzlich fremd. Deshalb wage ich ja auch die Bitte. Ich bin überzeugt, Sie werden sich glänzend mit ihnen unterhalten."

Regina war aufs äußerste betroffen. Was für Gründe hatte Anke, sie in diese heikle Angelegenheit hineinzuziehen? War nicht alles, was das Mädel vorbrachte, unsinnig, ganz ohne Logik? Warum mußte sie ausgerechnet bei den Treedes mit Kennau zusammentreffen? Uebrigens behauptete Frau Schück immer wieder, Anke unterhalte mit Jens Treede, dem älteren der beiden Brüder, schon seit mehreren Monaten ein Liebesverhältnis; sie gehe heimlich bei ihm aus und ein.

Anke, durch Reginas kühl abweisenden Blick keineswegs zurückgeschreckt, sprach in fieberhafter Erregtheit weiter: erinnerte an jenen Sonntagabend, da man von der Segelpartie zurückgekommen und den Brüdern Treede begegnet sei. „Wissen Sie, Regina, die Treedes schwärmen für Sie! Jedesmal, wenn ich die beiden treffe — und ich treffe sie häufig, am Strandweg oder auch sonstwo —, jedesmal erkundigen sie sich nach Ihnen. Sicherlich werden sie sich freuen, wenn ich Sie mitbringe. Sind ja auch nette Burschen, liebenswürdig, originell, alle beide. Ueberall heißen sie die Unzertrennlichen — so etwas vor brüderlicher Liebe gibt's nicht zum zweitenmal. Dabei sehr gut erzogen ... Würden Sie's für mich tun, Regina? Natürlich ist es ein Junggesellenheim — aber daran stoßen Sie sich doch wohl nicht, darüber sind Sie erhaben, nicht wahr?"

Regina antwortete nicht.

In diesem Augenblick läutete das Telephon. Regina nahm den Hörer.

Es meldete sich der Diener Artur: „Herr Oldefeld erwartet Sie zum Diktat!"

„Ich komme sofort!" Sie erhob sich.

Auch Anke stand auf. „Bitte", flehte sie, „erfüllen Sie mir den Wunsch!"

„Es will mir nicht in den Kopf", erwiderte Regina. „Wann soll denn dieser Besuch bei den Treedes stattfinden?"

„Heute abend."

„Da habe ich ja noch Zeit, es mir zu überlegen."

„Nein, Sie müssen es mir jetzt schon versprechen!"

„Könnten Sie sich nicht anderswo mit Kennau treffen?"

„Er will es nur bei den Treedes. Sie kennen ihn nicht, er hat einen harten Kopf."

„Hm — jetzt begreife ich erst: Kennau legt Wert darauf, daß die Treedes der Unterhaltung beiwohnen?"

„So ist es, Regina. Ich will's aber nicht: Ich muß mit ihm allein sein. Wenn Sie dabei sind, dann kann ich Jens Treede bitten, mir sein Atelier zur Verfügung zu stellen, für mich und Kennau."

Regina trat ans Fenster und schaute hinaus. In ihr war ein Verwundern darüber, daß dieses Abenteuer, dieses Spiel mit Menschen — denn als solches erschien es ihr — sie zu locken begann ... Aber nein, sie war es sich selber schuldig, die sonderbare Forderung zurückzuweisen! Ohne Anke anzusehen, mit dem Blick auf den glitzernden Strom in der Tiefe, fragte sie: „Und ihr Vater? Darf er es wissen?"

„Nein, auf keinen Fall! Obzwar es in seinem Interesse geschieht."

„Dann muß ich's Ihnen schon deshalb abschlagen."

„Regina —!"

„Sagen Sie mir, bitte, wie Sie heute zu Kennau stehen, Anke! Damals, soviel weiß ich, haben Sie sich als mit ihm verlobt betrachtet ..."

Anke schwieg.

Als Regina sich umwandte, sah sie den blonden „kleinen Irrwisch", wie Frau Schück Anke immer bezeichnete, blaß und fassungslos vor sich hinstarren, mit zuckendem Mund ... Diese Haltung erschütterte sie, und sie sagte weich: „Also gut, ich leiste Ihnen den Freundschaftsdienst! Kommen Sie heute nachmittag noch einmal zu mir?"

Da stürzte Anke auf sie zu, umklammerte ihre Arme und sah mit Tränen in den Augen zu ihr auf.

•

Als Regina nachmittags um fünf ihre Schreibmaschine abschloß und damit den Arbeitstag beendete, brachte ihr das Stubenmädchen einen Brief. Der Umschlag enthielt eine kleine Karte: „Liebe Regina, habe es auf morgen verschoben. Ich fühle mich heute nicht stark genug. Ihre Anke Oldefeld."

Regina blickte eine Zeitlang auf die unruhige, eigenwillige, wenn auch kräftige Handschrift hinunter, dann atmete sie tief auf. Eine Last fiel ihr vom Herzen.

Vielleicht wurde überhaupt nichts aus dem Besuch bei den Treedes? Aufgeschoben war oftmals aufgehoben. Wie gut, daß man heute abend den Weg nicht anzutreten brauchte! Vielleicht fand Anke auch morgen nicht die Kraft ... Vielleicht reiste Kennau inzwischen ab, zurück nach Spanien, nachdem er eingesehen hatte, daß er hier nicht mehr leben konnte. Man mied die Orte, an denen die Gespenster der Vergangenheit umgingen, die ewigen Schatten, die man nicht zu bannen vermochte. Regina wußte es aus eigener Erfahrung ...

Sie verbrachte den Abend daheim, half Frau Schück beim Einkochen der Zwetschgen und fühlte sich ganz wohl und behaglich. Man hatte alle Hände voll zu tun, selbst für eine Plauderei gab es keine Zeit. Schließlich erklärte Frau Schück, sie falle um vor Müdigkeit und wolle jetzt Schluß machen.

Regina aber war durchaus nicht müde. Sie hatte Sehnsucht nach der frischen, würzigen Abendluft, und dann wußte sie, der Mond würde bald herauskommen; es wanderte sich gut bei Mondlicht durch die einsamen Gassen Blankeneses. Sie hängte ihren Mantel über und trat hinaus.

Es war still und dunkel. Zwischen den Giebeln hindurch sah sie in der Tiefe den Strom, breit und grau, von einsamen Lichtern überhuscht. Noch stak der Mond hinter den Hügeln.

Während Regina langsam dahinschlenderte, dachte sie an Kapitän Dwars. Der Vertrag mit ihm war „im gegenseitigen Einverständnis" gekündigt worden. Heute vormittag hatte Oldefeld einen Brief diktiert, der es bestätigte. Dwars war also entlassen, fuhr nicht mehr auf den Schiffen der Linie. Sicher hatte ihn A. B. zur Rede gestellt, und Dwars hatte seinen Standpunkt mannhaft vertreten. Der „Fall Kennau" forderte das erste Opfer ... Aber warum fiel ihr schon wieder Kennau ein? Nicht daran denken —!

Wie schön der Abend war! Jetzt kam auch der Mond herauf! Traumhaft groß, ein riesiger orangefarbener Lampion, so hing er zwischen den Bäumen. Erst wenn er den Dunstkreis des Horizonts verließ, würde er kleiner werden und sein altes helles Leuchten zurückgewinnen.

Eine Weile stand Regina in der einsamen, schmalen Gasse und blickte in den roten Mond. Dann raffte sie sich auf, sie wollte zum Strand hinunter.

Sie bog in eine der gewundenen, ausgetretenen Gassentreppen ein, die alle steil hinabführten. Viele der kleinen Häuser trugen noch das alte Strohdach. Ueberall gab es winzige Vorgärten. Fischer und Fahrensleute wohnten hier in Blankenese, ehemalige Kapitäne und Lotsen; sie ruhten aus vom stürmereichen Leben. Aber auch Leute aus Hamburg waren hierher übergesiedelt; sie wollten nicht mehr weichen, sie liebten den Ort, fühlten sich glücklich, hatten Wohnungen gemietet und Landhäuser gebaut.

Es war ein verworrenes Labyrinth, in das Regina hinabstieg. Der Mondschein fiel jetzt hinein und illuminierte alles wie zu einem nächtlichen Fest. Treppen wechselten mit Gassen. In den Gärten, weit ausgespannt, hingen Fischernetze. Hinter jeder Biegung, hinter jedem Giebel schimmerte der breite Elbstrom herauf.

Endlich hatte Regina den Strandweg erreicht. Er war fast menschenleer. Ueber die Strandkörbe hinweg, die den weißen Sand bedeckten, sah sie weit gegen den Strom. Wie gut es hier roch! Nach Teer, strömendem Wasser und nach Fischen. Fast der gleiche Geruch wie am Bodensee; noch niemals hatte sie es so stark empfunden.

(Fortsetzung folgt)

Unvergängliches Julfest / Zur Wintersonnenwende

Von Eva Schauwecker

Weite Wälder deckten einst die Gaue Germaniens, Eichen und Tannen, Föhren und Eiben kleideten das Land wie ein Mantel, in das die Menschen Dörfer und Felder wie Ornamente gewoben hatten. Tobten die Herbststürme über das Land, wurden die Abende kürzer und kürzer, verdüsterten Nebel die kurzen Tage, dann erfaßte die Menschen Sehnsucht, Hunger nach dem Licht. Wollte denn die gute Sonne eines Tages ganz fortbleiben?! Doch — siehe, es kam die Wandlung, die Tage verlängerten sich, hell funkelte die Sonne auf Schnee und Eis, brachte ihn nach einigen Wochen und Monaten zum Schmelzen, trieb den jungen Frühling grün und bunt aus der warmen, feuchten Erde …

Weise Männer erkannten die regelmäßige Gesetzhaftigkeit dieses verdämmernden und neu aufleuchtenden Sonnenlaufs. Dankbarkeit des Volkes schuf das Fest der neugeborenen Sonne. So entstand das Julfest, das Fest der Sonnenwende, der Mittwinternacht. Wichtiger und wesentlicher wurde es von allen Germanen gefeiert als das spätere Frühlingsfest, obwohl beim Julfest noch hoch der Schnee überall lag, klirrende Kälte herrschte und die Finsternis gerade auf der Höhe ihrer Macht schien, während das Frühlingsfest zur Tag- und Nachtgleiche im März schon die Vollendung mitbrachte. Daß gerade dieses Fest zum wesentlichsten des Jahres wurde, deutet klar darauf hin, daß das germanische Volk sich nicht blenden ließ vom Erfolg, daß es vor alleg geneigt war, auf den Grund der Dinge zu sehen und ihren Ursprung zu erkennen, mochte er auch noch im Dunkeln liegen und die glänzende Zukunft kaum ahnen lassen.

Das Julfest war dem Freyr gewidmet, dem Gott des Lichtes und der Wärme, der sommers auf seinem goldborstigen Eber über die Felder ritt und sie fruchtbar machte. Festliche Zusammenkünfte waren mit dem Julfest verbunden, Opfer, gemeinsame Mahlzeiten, Julfeuer und Minnetrinken. Speisen für die sich im neuen Licht freuenden Götter und auch für die Seelen der Vorfahren wurden aufgetragen, und Freyr zu Ehren wurde der Juleber geschlachtet und gemeinsam verzehrt. Um Mitternacht begann die Freudenmahlzeit. Auf einen eingerammten Eichenpfahl legte man ein großes Holzrad und versetzte es so lange in wirbelnde Drehungen, bis es sich selbst entzündete und als Feuerzeichen emporflammte. Von diesem Julfest holte man das neue Herdfeuer, an dem die Opfermahlzeit für Freund und Feind im Zeichen des Julfriedens stattfand. Die hölzernen Häuser waren mit grünen Tannenbaumzweigen geschmückt.

Mystisch und heiter zugleich war die eigenartige Stimmung des Julfestes. In den warmen, hellen Häusern glänzten die gescheuerten Tische und Bänke, Männer und Frauen trugen Festkleider, über dem schweren Tisch hing die Julkeule, die um ihre Achse gedreht wurde und beim Stillstand anzeigte, an wem nun die Reihe war, einen Trunk des würzigen Mets zu sich zu nehmen. Kunstvoll gearbeiteter Schmuck aus edlen Metallen glänzte an Armen und Gewändern, Lieder erklangen, Verse im tönenden Stabreim wurden zitiert. Junge Burschen nahmen die Maske des Julbocks vor und erschreckten lachend die Kinder und jungen Mädchen. Fettes Julbrot, gesüßt und lecker gefüllt mit Nüssen und getrocknetem Obst, wurde angeboten und verzehrt, damit es Heilung und ein gutes Jahr bringe.

Draußen tobten noch alle Dämonen des Winters, aber schon begannen die guten Geister umzugehen. Die Julfeuer leuchteten ihnen und standen ihnen bei im Kampfe gegen die Trolle und Kobolde, die Asche des Feuers aber wurde in Gärten und Felder verstreut, um der Scholle Segen zu bringen. Fröhlich und hoffnungsvoll saßen die Menschen in diesen Tagen beisammen und freuten sich ihrer Gemeinschaft und der kommenden guten Zeit. Nun wurden die Tage wieder länger, Licht leuchtete mehr und mehr, langsam gewannen die Sonnenstrahlen wieder ihre wärmende Kraft zurück.

Zahlreiche Symbole des alten Julfestes haben sich über Jahrtausende bis in unsere Zeit lebendig und volkstümlich erhalten. Tannenschmuck und Lichter, Geschenke, festliches Mahl sind auch heute nicht mehr fortzudenken vom Wesen der mittwinterlichen Feier. Im Tannenbaum und auf den bunten Tellern häufen sich die Zeichen tiefer Bedeutung, die sich nicht wegwischen ließen, wenn sie auch nicht mehr voll verstanden werden. Die runden Plätzchen von Lebkuchen deuten auf das rollende Sonnenrad; das Marzipanschweinchen ist ein Nachkomme des goldborstigen Ebers; der Sechsstern, entstanden aus der Hagal-Rune, ist ein Heilszeichen; der Tannenbaum selbst ist ein Lebensbaum. Die meisten der Ornamente, mit denen die Leckereien des bunten Tellers verziert werden, vor allem die Tierornamente, sind auf uraltes Brauchtum aus der Julfestzeit zurückzuführen.

Unvergänglich wird jedem Deutschen die tiefe Bedeutung des Julfestes bleiben, dessen Form er von seinen Ahnen erbte. So lange das Sonnenrad nach seinem Niedergehen wieder emporrollt, wird der Tag des beginnenden Aufstiegs uns ein Anlaß zum Fest sein, ein Anlaß, fröhlich in der Gemeinschaft zu feiern, sicher der gemeinsamen Kraft, sicher des Schutzes von oben, sicher des kommenden Sieges der Sonne.

Pferdefutter aus Konserven

Aka. Wenn man von der „Heeresfutterkonserve" spricht, ist die Vorstellung von Blech- oder Glasgefäßen, in denen durch Hitze etwas Eßbares haltbar gemacht worden ist, fehl am Platze. Die Heeresfutterkonserve besteht aus Hafer, Heu, Strohhäcksel, Hefe- und Kartoffelflocken, die in einem bestimmten Verhältnis zu 5 Kg. schweren Ziegeln zusammengepreßt sind. Das Pressen ähnelt der Brikettherstellung, die Naturprodukte erfahren dabei keinerlei Veränderung. Alle Naturalien müssen von einwandfreier Güte und frei von fremden Bestandteilen sein. Staub würde z. B. der Pressung widerstehen, er wird deshalb während der Fabrikation abgesaugt. Die Heeresfutterkonserve benötigt gegenüber der gleichen Ration Hafer, Rauhfutter usw. etwa zwei Drittel des Platzes an Transportraum. Auch der Empfang und die Ausgabe bei der Felddienststelle kann viel schneller und einfacher geschehen, die Truppe kann beim Marsch viel größere Mengen mitführen und die Futterkonserve als eiserne Ration verwenden. Der einzige Nachteil besteht darin, daß die Pferde nicht ausschließlich mit Futterkonserven ernährt werden können, sondern andere Futtermittel daneben erhalten müssen. Aus diesen Erwägungen heraus wurde noch eine reine Heukonserve hergestellt, die sich vor allem beim Transport auf dem Wasserwege wegen der Raumersparnis bewährt.

Die Bürgergarde

Die in vielen deutschen Städten ehemals bestehende Bürgergarde glänzte zuweilen nicht nur durch militärische Forschheit, sondern auch durch Gemütlichkeit. In einer freien Reichsstadt marschierte einmal eine Abteilung dieser Garde im Gleichschritt die Hauptstraße hinunter zum Rathaus. Ein Stück vorneweg vor den etwa 30 Mann ging stolz der Offizier.

Auf einmal bog die Mannschaft hinter ihm rechts in ein Nebengäßchen ein. Der Kommandeur aber merkte es nicht, marschierte gravitätisch allein weiter und drehte dann mit dem lauten Kommando „Rechts schwenkt, marsch!" auf den Rathausmarkt ein. Hier traf er jedoch seine Leute schon in bester Stimmung an. „Zum Donnerwetter, wo kommt ihr denn her?", rief er erstaunt. „Durch's Mariengäßche", antwortete einer, „das ist ein Stück näher."

Das Wunderkind

Aelteres Fräulein an einer Wiege stehend: „Also am 29. Februar bist du geboren? Glückliche Kleine, wenn du 100 Jahre alt bist, kannst du deinen 25. Geburtstag feiern. KK.

Mittelbadischer Handball

Mit dem Hallenturnier der HJ. und des BDM. in der Festhalle zu Karlsruhe hat der Bezirk Mittelbaden für das Jahr 1943 seinen Spielbetrieb abgeschlossen. Die in 4 Staffeln kämpfenden HJ.-Mannschaften haben sich in den ausgetragenen Spielen recht spannende Kämpfe geliefert. In den Staffeln 1 und 3 dürfte die Entscheidung bereits gefallen sein. Beiertheim führt mit 4 Spielen und 8 Punkten vor Neureuth mit 3 Spielen und 4 Punkten. Bei der derzeitigen Spielstärke von Beiertheim dürfte kaum mehr mit einem Punktverlust zu rechnen sein. Auch die Reichsbahn steht mit ihren 4 Spielen und 8 Punkten unangefochten an der Tabellenspitze und wird den Vorsprung auch gegen den nachdrängenden TV. Ettlingen zu verteidigen wissen.

Nicht ganz so klar liegt die Sache der Staffel 2. Hier hat die Tschft. Durlach sich mit 7½ Punkten an die Spitze gesetzt, muß es aber den Staffelkameraden überlassen dem TV. Grötzingen Punkte abzuknöpfen, der mit 8 Spielen und 6 Punkten ernster Anwärter für den Staffelsieger ist.

Ganz offen ist die Angelegenheit in der Klasse B. KTV. und MTV. sind spiel- und punktegleich und werden die Frage des Staffelsiegers unter sich ausmachen.

Für die Pimpfe sind die Spiele bis März 1944 ausgesetzt und werden erst nach Ablauf der nächsten Spiele eine Klärung bringen.

Der BDM. beginnt am kommenden Sonntag mit seinen Pflichtspielen. Gr.

München hatte den besseren Sturm

Nürnberg/Fürth im Rückspiel 4:3 geschlagen

Im Rückspiel der beiden Fußballstädtemannschaften von Nürnberg/Fürth und München kam der 4:3-Sieg Münchens und die damit geglückte Revanche für die 3:5-Niederlage am 21. November nicht überraschend.

In der ersten Halbzeit konnte Nürnberg nach ausgeglichenem Feldspiel sogar eine knappe 2:1-Führung behaupten. Morlock brachte die „Noris" in der fünften Minute 1:10 in Front und später, nachdem Glas für München den Ausgleich erzielt hatte, dann mit 2:1 erneut im Vorteil. Während der zweiten Halbzeit trat die Ueberlegenheit der Münchener klar zutage. Lindemann verwandelte einen Handelfmeter zum 2:2 und in der 77. Minute einen Straf-Elfmeter zum 3:2 für München. Fünf Minuten später fiel dann durch den Linksaußen Loogen aus größerer Entfernung das vierte Münchener Tor. Kurz vor Schluß verwandelte Hettner einen Eckball direkt zum dritten Nürnberger Treffer.

Für Küche und Garten:

Der Festtagskuchen

Zum Festtag gehört der Kuchen ebenso wie das Ausruhen und die gemütliche Kaffeestunde, bei der er duftend und einladend auf dem Tisch steht. Darum ist es der Stolz der Hausfrau, auch dieses Jahr eine kleine Auswahl von Kuchen für die Feiertage bereitzuhalten. Am besten gibt der Hefeteig aus, und so backen wir zunächst einen Hefestreuselkuchen mit Füllung.

Zutaten: 250 Gramm Mehl, 15 Gramm Fett, 1 Ei oder Eiaustauschstoff, 70 Gramm Zucker, 25 Gramm Hefe, etwa ⅛ Liter Milch oder halb Milch halb Wasser, 1 Prise Salz. Zum Streusel: 1 walnußgroßes Stück Hefe, 30 bis 40 Gramm Fett, etwas Kunstzimt oder anderen Geschmackstoff, 200 Gramm Mehl, 150 Gramm Zucker, 1—2 Eßlöffel Milch. Zum Füllen: Vanillekrem von ¼ Liter Milch.

Zubereitung: Aus den angegebenen Zutaten bereitet man einen Hefeteig, den man eventuell im Wasserbad gehen läßt. Dann gibt man ihn in die gefettete Springform. Zum Streusel rührt man Zucker, Fett und Hefe schaumig und arbeitet Geschmackstoff, Mehl und Milch unter. Den fertigen Streusel krümelt man auf den Teig, läßt den Kuchen nochmals gehen und bäckt ihn etwa 30 Minuten lichtbraun. Wenn der Kuchen erkaltet ist, füllt man ihn noch mit Vanillekrem aus ¼ Liter Milch.

Als Ergänzung geben wir einen erfrischenden Obstkuchen mit falscher Schlagsahne (letztere tags zuvor zubereitet) zu:

Zutaten: 50 Gramm Butter, 80 Gramm Zucker, 200 Gramm Mehl, 1 Ei oder Eiaustauschmittel, etwa 1 bis 3 Eßlöffel Milch, Geschmackstoff, 1 Messerspitze Natron.

Zubereitung: Butter, Zucker, Ei werden schaumig gerührt, der Geschmackstoff sowie Mehl und Milch nach und nach zugegeben. Dann gibt man die gut geknetete, nicht zu dick ausgerollte Masse in die gefettete Springform und bäckt sie etwa 15 Minuten. Der Tortenboden wird mit Obst belegt, dessen Saft wir etwas eingedickt darüber gießen. Zur falschen Schlagsahne gebrauchen wir 15 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, Geschmackstoff, ¼ Liter Milch, etwas Wasser.

Zubereitung: Mit etwas kaltem Wasser rührt man das Mehl glatt, das man unter ständigem Rühren in die kochende Milch gibt und kurz gar kocht. Den Brei läßt man am besten über Nacht stehen, gibt dann den Zucker und Geschmackstoff hinzu und schlägt die Masse, bis sie ganz schaumig und steif ist. Mit dieser falschen Schlagsahne verzieren wir unsere Obsttorte.

„Leberwurst" ohne Leber

Jede gute Hausfrau wird ihre Familie mit dem vorhandenen Brotaufstrich mit schmackhaften Schnitten zu versorgen wissen. Beispielsweise schmeckt ein Brotbelag aus Hefe, etwas Fett, Zwiebel und geriebenen Brötchen, mit Salz und Majoran oder frischen Kräutern ganz vortrefflich. Versuchen Sie es mal, diese „Leberwurst" ohne Leber zu kosten! Außerdem schmeckt auch ein aus Radieschen, Gurken oder Rettich hergestellter Brotbelag ausgezeichnet. Selbst fein gehacktes Rohgemüse ist gut zu verwenden. Herumgesprochen hat es sich auch sicher längst, daß Weißkäse, mit Paprika und Salz verrührt, einen sehr delikaten Aufstrich abgibt.

Eines ist hierbei nur zu bedenken: Alle diese angeregten Leckerbissen bekommen ihren richtigen Geschmack erst auf dem besseren und gesunderen Vollkornbrot.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

8.00— 8.15	Zum Hören und Behalten: Deutsche Städte und Industrien
8.15— 9.00	Schöne Klänge aus der Natur
11.00—11.30	Kleines Konzert mit Opernmusik
11.30—12.00	Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen)
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
12.45—14.00	Beschwingtes Mittagskonzert mit Solisten, Chor und Orchester
14.15—14.45	Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester und sein Streichquartett spielen
15.30—16.00	Kammermusikalische Kostbarkeiten von Weber, Mozart, Reinecke u. a.
16.00—17.00	Bunte Melodienfolge aus Operetten
17.15—18.30	Heitere Weisen, dazwischen 17.50—18.00 „Das Buch der Zeit"
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
20.15—21.00	Unterhaltung für Soldaten mit Orchestern und Solisten
21.00—22.00	Die bunte Stunde

Deutschlandsender:

17.15—18.00	Max Trapp: „Vom ewigen Licht", der Deutsche Philharmonische Chor und die Berliner Philharmoniker, Leitung der Komponist
18.00—18.30	Streichquartett G-Dur von Schubert
20.15—21.00	Konzert des Berliner Rundfunkorchesters unter Leitung von Arthur Rother: Weber, Liszt, Richard Strauß
21.00—22.00	Opernsendung mit Künstlern des Theaters der Hansestadt Bremen, Leitung Fritz Rieger

Familien-Anzeigen

Geburten

Margot-Ellen, 19. 12. 1943. Unsere Christa hat ein Schwesterchen, ein Sonntagsmädel bekommen. Maria Heberle, geb. Bauer, z. Zt. Altes Diakonissenhaus; Fritz Heberle, Karlsruhe.

Die Geburt ihres ersten Kindes, Adelheid Sibylle, zeigen in dankbarer Freude an: Frau Maria Fechter, geb. Claeys; Studienrat Dr. Rolf Fechter, z. Zt. bei der Wehrm. Madrid, November 1943. Martinez Campos 11.

Ute, Gerdi, Luise. Unser Karl-Heinz hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude zeigen an: Hanni Silvery, geb. Bachmann, Karl Silvery, Feldw. Hackenheim ü. Bingen, Dez. 43.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Hanna Wieler, Mosbach/B., z. Z. Karlsruhe, Hirschstr. Nr. 26, Imanuel Scheurer, Heidelberg-Neuenh., Werderstr. 40, z. Z. in Urlaub, Weihnachten 1943.

Als Verlobte grüßen: Gerda Hoffmann, Zell bei Würzburg, Julius Schneider, Uffz. in ein. Grenadier-Nachrichtenzug, Forbach/Murgtal (Bad.) Weihnachten 43.

Vermählungen

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: Karl Busam, z. Zt. Wehrm., Rösel Busam, geb. Karcher, Rotenfels, Horst-Wessel-Straße 43.

Die Vermählung ihrer ältesten Tochter Agnes mit Herrn Eugen Wahl, Kunstgeigenbauer, geben bekannt: Wilhelm Geiger, Oberstleutn., u. Frau Margarethe geb. Freiin von Racknitz, Stuttgart-W, Johannesstr. 39, I.

Ihre Vermählung geben bekannt: Eugen Wahl, Karlsruhe, Kreuzstr. 9, z. Z. in Urlaub, Agnes Wahl geb. Geiger, Stuttgart, im Dezember 1943.

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt: Karl Baitsch, z. Z. Uffz. bei e. Artl.-Abtlg., Elfriede Baitsch geb. Förster, Karlsruhe, Frühlingstr. 11, Weihnachten 1943. Trauung: Donnerstag, 23. Dezbr. 1943, 12.30 Uhr, in der St. Bernharduskirche am Durlachter Tor.

Als Vermählte grüßen: Hans Dietrich, Maria Dietrich geb. Krebs, Rastatt, Engelstr. 5, 22. Dezember 1943.

Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront Richard Feigenbutz, Hagenau/Els., z. Zt. i. e. Panz.-Gren.-Regt. und Herma Feigenbutz, verw. Epple, geb. Köninger, Gaggenau/Bad., geben ihre Vermählung bekannt. Gaggenau, Gasthof Kreuz, im Dezember 1943.

Ihre Kriegstrauung zeigen an: Emil Hildenbrand, stud. ing. Oberleutnant und Batterieführer in ein. Flak-Regt., Offenburg, z. Zt. im Felde, Brunhilde Hildenbrand, geb. Lautenschlager, Heidelberg, Steigerweg 8. 18. Dezember 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: Albert Pfaff, Heeres-Studienrat, Susi Pfaff geb. Werminghausen. Die Trauung findet am 22. 12. in Karlsruhe statt.

Tiefbetrübt setze ich Freunde u. Bekannte davon in Kenntnis, daß unser geliebter Sohn, Bruder und Neffe

Hans-Joachim Siegrist

Gefr. in einem Pionier-Batl., im Alter von 20 Jahren am 15. Sept. 1943 im Osten gefallen ist.

Karlsruhe, Stefanienstr. 17, 20.12.43.

Julie Siegrist Wwe. u. Angehör.

Besuche und Blumen werden dankend abgelehnt.

Mit den Angehörigen betrauern wir einen lb. Mitgesellschafter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft des Betriebes des Gefallenen.

Rasch und unerwartet starb in einem Heimat-Lazarett unser innigstgeliebter Sohn u. Bruder, Gefreiter

Ernst Weber

im Alter von 26 Jahren.

Oensbach, 20. Dezember 1943

Die trauernden Hinterbliebenen: Josef Weber u. Frau Emma, geb. Panther; die Schwester: Adolphine Weber und Bruder Josef Weber, z. Zt. im Osten.

Die Beerdigung find. am Donnerstag, 9.30 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Nach bangem Warten erhielt. wir die traurige Nachricht, daß unser lb., herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Gefreiter

Josef Wörner

Inh. des Panzersturmabz. u. d. Ostmed., am 10. 1. 42 kurz vor seinem 24. Geburtstag im Osten den Heldentod gestorben ist.

Griesheim, 20. Dezember 1943.

In tiefem Schmerz: Josef Wörner, Eisenbahnarbeiter, und Frau Euphrosina geb. Gass; Bruder: August Wörner; Paul Bonath, z. Z. im Urlaub, u. Frau Franziska geb. Wörner; Josef Wacker, Schaffner, u. Frau Barbara geb. Wörner; Franz Peger, Eisenbahnarbeiter, u. Frau Anna geb. Wörner; Kinder u. Anverw.

Unerwartet rasch, infolge eines Herzschlages, verschied mein lieber Mann, unser gel. Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Karl Fazler

im Alter von 77 J. Wir haben ihn in aller Stille beigesetzt.

Karlsruhe, Dezember 1943.

In tiefem Leid: Frau Marie Fazler Wwe., Kinder u. alle Angeh.

Nach langem, schwerem Leiden starb heute im 82. Lebensjahr unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater

Friedrich von Pilgrim

(gen. Friedhelm) Oberst a. D.

mit der Uniform des ehem. Inf.-Reg. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, Inh. des EK. II. u. I. Kl. u. des Ritterkreuzes I. Kl. mit Eichenlaub u. Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen.

Karlsruhe (Bd.), Weinbrennerstr. 6a, 20. Dez. 1943; Mahlow (Bz. Potsdam) u. Berlin-Lichterfelde.

Friedrich von Pilgrim, Hauptmann d. R. z. V.; Elisabeth von Pilgrim, geb. Körber; Hedwig von Pilgrim; Max von Pilgrim, Oberstingenieur, Dipl.-Ing.; Hedwig von Pilgrim, geb. Conze; Friedhelm von Pilgrim; Hubertus von Pilgrim; Eberhard von Pilgrim.

Beerdig.: Donnerstag, 23. 12., 12 U.

Jäh aus dem Leben gerissen wurde in einem Heimatlazarett mein gel. Lebenskamerad, mein treusorgender Vater, unser lb. Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Flieger

Hermann Voigt

Juwelier.

Karlsruhe, 18. Dezember 1943. Beethovenstr. 5.

Im Namen aller Angehörigen: Margarete Voigt geb. Schweikert; Christiane Voigt; Ottomar Voigt, Staatskonzertmeister; Herta Voigt geb. Ritzenthaler.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 23. Dez., um 9½ Uhr in der Friedhofkapelle statt.

Tief betrübt teilen wir mit, daß unser liebes Kind und Enkelkind

Isolde

am Montag, nur allzu früh, in die Schar d. Engel aufgenommen wurde.

Karlsruhe, 20. Dezember 1943. Winterstraße 19.

In tief. Schmerz: Oberfkmst. Ernst Böhringer u. Frau Else, geb. Pflüger nebst Angehörigen.

Beerdigung: Donnerstag, 23. 12. 43, vorm. 10 Uhr, a. d. Hauptfriedh. Khe.

Unerwartet rasch verschied am 20. 12. 43 unser zwölftes, liebes Kind und Schwesterlein

Waldraut

im Alter v. 2 Jahren. Es folgte seinem Bruder Erwin, der seit Jahresfrist in russischer Erde ruht.

Karlsruhe, 22. Dezember 1943.

Im Namen der Trauernden: Arthur Bürck, Friseurmeister und Frau.

Beerdig.: Donnerstagmittag 12.30 U.

Meine liebe Frau und gute Mutter, meine einzige Tochter Frau

Marie Becker

geb. Gallmann, wurde am 21. 12. 43, im Alter von 48 Jahren, von ihrem langen, schweren Leiden erlöst.

Karlsruhe, 21. 12. 43. Jollystr. 71.

Franz Becker; Karola Becker; Luise Gallmann, geb. Oestringer.

Beerdigung: Donnerstag, 23. Dez. 1943, 13 Uhr. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Unsere lb., treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Magdalena Saladin Ww

geb. Bastian, ist heute im Alter von 82½ Jahren nach einem arbeitsreichen Leben u. nach langem Leiden in den ewigen Frieden eingegangen

Khe.-Rüppurr, 20. Dezember 1943. Ortenaustr. 2.

In stiller Trauer: Leo Weber u. Frau Anna geb. Saladin, Khe.; Dr.-Ing. Otto Saladin und Frau Irma geb. Schonlau, Schweizerhalle b. Basel; Emil Gegner und Frau Mathilde geb. Saladin, K.-Rüppurr; Hermann Plank u. Frau Olga geb. Saladin, Gießen/Hess., vier Enkel u. ein Urenkel.

Beerdigung: Donnerstag, 16 Uhr, in Durmersheim.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verschied heute früh unsere lb. unverg. Tochter

Irma Kutterer

im Alter von 19 Jahren.

Karlsruhe-Daxlanden.

In tiefer Trauer: Hermann Kutterer u. Frau Berta, geb. Dannenmaier nebst allen Verwandten.

Beerdigung am Donnerstag, 23. Dez. 1943, 15.00 Uhr, vom Trauerhaus Kastenwörtstraße 19 aus.

Am 17. Dezember 1943 starb mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Major a. D.

Otto Kohlermann

Ritter hoher Orden, im 78. Lebensj.

Bad Dürrheim/Schwarzw., 21. 12. 43.

Luise Kohlermann, geb. Hummel; Otto Kohlermann, Generalleutnant u. Divisionskommandeur, i. Felde; Gerda Hoppe, geb. Kohlermann; Annalina Kohlermann, geb. Reiß; Otto Hoppe, Argentinien und drei Enkel.

Die Einäscherung fand Montag, den 20. Dez. 1943 in aller Stille statt.

Tief erschüttert gebe ich den plötzlichen Tod meines geliebten Mannes, uns. teuren Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers

Jakob Ehrler

Hausmeister i. R. bekannt. Er erreichte ein Alter von 76 Jahren.

Khe.-Hagsfeld, 21. Dezember 1943.

In tiefer Trauer: Mary Ehrler, geb. Kaiser; Karl Ehrler u. Frau; Max Ehrler u. Frau; 5 Enkelkinder.

Trauerhaus: Khe.-Hagsfeld, Jägerhausstr. 59. Beerdigung: Freitag, 24. Dez. 43, 10 Uhr. Hauptfriedhof Khe.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß verschied heute morgen nach längerem Leiden, jedoch unerwartet rasch, wohlvorbereitet, im Alter von 57 J., mein lieber Mann, der treusorgende Vater sein. Kinder, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Stecher

Professor.

Bruchsal, 21. Dezember 1943.

In tiefem Leid: Frau Loni Stecher, geb. Clement; Anneliese Stecher; Karlheinz Stecher, z. Zt. i. Osten; Klaus Stecher, Luftw.-Helfer; Gerd Stecher; Ruth Stecher.

Beerd.: Donnerst., 23. 12., 15.30 U. Von Beileidsbes. bitten wir abzuseh.

Statt Karten! Gott der Allmächtige hat unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Schick

nach schwerer Krankheit, wohl vorbereitet, zu sich in die ewige Heimat genommen. Auf Wunsch fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Rastatt, Poststr. 5, den 17. Dez. 43.

Im Namen d. trauernden Hinterbl.: Die Schwestern: Marie Eigler und Catinka Goldschmidt.

Seelenamt: Donnerstag, 23. 12. 43, 7.15 U. Bitte keine Beileidsbesuche.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden u. Bekannten mit, daß mein lb. Mann, uns. lb. Vater, Großvater, Schwiegerv., Bruder u. Onkel

Johann Philipp

Schreinermeister

heute früh 3 Uhr, nach lang., schwerer Krankheit, im 54. Lebensjahr, wohlvorbereitet, sanft entschlafen ist.

Kuppenheim, 21. Dezember 1943.

Die tieftrauernden Hinterbl.: Frau Antonia Philipp, geb. Kunz; Obergefr. Hans Philipp, z. Zt. Urlaub, nebst Fam.; Feldw. Franz Philipp, z. Zt. Url., nebst Fam.; Anna Ganter, geb. Philipp, nebst Mann Emil Philipp, Maria Philipp; Schwestern: Katharina Hermann, geb. Philipp u. Fam.; Karolina Philipp.

Beerdig.: Donnerst., 23. 12. 43, 15 U., vom Trauerhaus Friedrichstr. 6 aus.

Der Herr über Leben und Tod nahm mir nach länger. Leiden meinen lb., guten, unvergeßlichen Mann, uns. lb. Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Reinhard Gutmann

im Alter von nahezu 70 Jahren.

Stollhofen, 19. Dezember 1943.

Im Namen d. trauernden Hinterbl.: Josefine Gutmann, geb. Reinschmitt und Kinder.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlich. Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams, Uffz. Richard Braun, sagen wir allen ein herzliches Vergelts Gott.

In tiefem Leid: Familie Michael Braun und Angehörige.

Bühlertal, 15. Dezember 1943.

Unerwartet verschied am 17. Dez. 1943 im 81. Lebensjahr unser lieber, guter Vater

Pg. Gustav Kleinig

Baden-Baden, 22. Dezember 1943. Gustav-Stroh-Straße 3.

In tiefem Leid: Theodora Kleinig; Hans Kleinig.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Unerwartet rasch verschied heute mein lieber Mann, unser treubesorgter, lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Sebastian Sieber

Sattler- und Tapeziermeister im Alter von nahezu 57 Jahren.

Altschweier, 21. Dezember 1943.

In tiefer Trauer: Maria Sieber, geb. Stolz; Frieda Kern, geb. Sieber u. Gatte Karl Kern; Hermann Sieber; Irmgard Sieber u. Enkelk.

Beerdigung: Donnerstag, 23. Dez., 9.30 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 17. d. Mts. unser lb. Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Jakob Mußler

Metzgermeister, im hohen Alter von 86½ Jahren. Wir haben ihn am Sonntag zur letzten Ruhe gebettet. Allen, die dem Verstorbenen während seiner Krankheit Liebesdienste erwiesen haben, danken wir herzlich. Besond. Dank Herrn Pfr. von Müllen, dem Gesangv. Altenheim, dem der Verstorbene 60 J. angehörte, für die überaus zahlr. Teilnahme bei der Beerdigung sowie für die Kranzspenden.

Altenheim, 20. Dezember 1943.

Namens der Trauernden: Amalie Mußler.

Statt Karten. Für die viel. Beweise aufrichtig. Mitgefühls, die schönen Kranzsp. anläßl. des schwer. Verlustes meines lb. Mannes, uns. gut. Vaters Johann Fritz, Landwirt, danken wir herzlich. Ganz bes. Dank H. Stadtpfr. Leiser, der Krankenschwester, der Feuerwehr u. f. die zahlr. Begleit. zur letzt. Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen: Anna Fritz geb. Schwarz, u. Kdr.

Bretten, 18. Dezember 1943.

Stellen-Angebote

Hausgehilfin, junge, Kenntn. nicht erforderl., sof. od. sobald wie mögl., wegen Verheir. d. jetz. Hausgeh., gesucht. Bewerb. m. Lebenslauf an Frau Rune Mengel, Dresden-Blasewitz, Hüblerstraße 12.

Säuglingspflegerin, erfahrene, für Gutshaushalt in der Nähe des Bodensees, auf 1. Jan. 1944 oder später gesucht. ✉ unter Ak. 947 an „Ala", Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Putzfrau für täglich 4 Stund. vorm. von angesehen. Unternehmen im Zentrum von Khe. sofort gesucht. ✉ 10036 Führer-Verlag Karlsruhe.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Müllabfuhr! Am Samstag, 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag) und am Sa., 1. Januar (Neujahr) wird **kein Müll** abgeholt. Die Bedienung der betreff. Bezirke erfolgt zusätzl. am Freit., 24. Dez. (für Sa., 25. Dez.) u. am Freit., 31. Dez. (für Sa. 1. Jan.). Die Mülleimer sind an diesen Abfuhrtagen für d. Nachmittagsleerungen schon ab 10 Uhr bereitzustellen. (Bereitstellung für Vormittagsleerung wie üblich.) Karlsruhe, den 22. Dez. 1943. Städt. Tiefbauamt.

Gernsbach. Die Beiträge für die land- und forstwirtschaftl. Unfallversicherung. Das genehmigte Kataster zur Erhebung der Beiträge zur land- u. forstwirtschaftl. Unfallversicherung für das Jahr 1943 liegt von heute ab während zwei Wochen auf dem Grundbuchamt (Amtsgerichtsgebäude) zur Einsicht auf. Während dieser Auflagefrist u. einer weiteren Frist von einem Monat können Einsprachen v. Neuveranlagten schriftlich oder mündl. erhoben werden. Gernsbach, den 20. Dezember 1943. Der Bürgermeister.

Tausch

Offz.-Mantel gebot., Staubsauger, Brücke, kl. Bücherschrank gesucht. Stengel, Khe., Herrenstraße 62, I.

Puppe, ca. 40 cm, gebot. Ges. Pelz oder Plüschumhang (Wertausgl.). ✉ 10276 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schaukelpferd, Kindersessel, Sandwagen u. Baukasten gebot., ges. mod. D.-Wintermantel (a. Sportmantel), Größe 44. ✉ 49323 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Ruder-Renner (Art Holländer) gebot., Elektr. Eisenbahn, Metallbaukasten oder Kinoapparat ges. Wertausgl. ✉ 54298 Führer-Verlag Karlsruhe.

Radio, Kleinempf., od. H.-Armbanduhr gebot. Ges. Schüler-Akkordeon. Eil-✉ 54280 Führer-Verl. Karlsruhe.

Schreibmaschine, w. gebr., Marke Erika, gebot., ges. Kleinbildkamera Leica (auch ohne Objektiv). ✉ 52620 Führer-Verlag Karlsruhe.

Bügeleisen, 220 V., gebot. Waffeleisen ges. ✉ 54228 Führer-V. Khe.

Verloren

Gliederarmband, Traubenmuster, verl. 15. 12. zw. ½11—13 Uhr auf d. Wege zum Friedhof. Geg. Belohn. abzug. Schildhorn, Khe., Karlstraße 72.

Kleiderkarte (Hans Sturm) 19. 12. von Durlach z. Staatstheater od. zurück verl. Abzug. g. Belohn. Frau Hertha Sturm, Durlach, Nonnenbühl 7.

Mäppchen, braun, mit Geld 20. 12. abends Luisenstr. — Werderplatz — Marienstr.—Bahnpost—Hauptbahnhof verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben Fundbüro Karlsruhe.

Aktentasche in einem Hause d. Karlstraße 83—121 od. Kurfürstenstraße liegen geblieb. Abzug. Rathaus, beim Hausmeister, gegen Belohn.

Handtasche mit Inh., wichtig. Papier, Telef.-Zelle Langemarckplatz lieg. geblieben. Abzug. geg. hohe Bel. Walz Karlsruhe, Kaiserstraße 68.

D.-Handschuh, grau Wildl., Erbprinzen-, Ritter-, Kaiserstr. verl. Abzug. geg. Belohn. Städt. Hochbauamt Zimmer 12, H.-Billing-Straße 1, Khe.

Stoff-Handschuh (grau) rechts, 20. 12. nachm. verl. Abzug. Gremmelmaier, K.-Grünwinkel, Durmersheimerstr. 124

2 D.-Pelze Samstag abend zw. 10 bis 12 Uhr Kriegsstr. verl. Abzugeb. geg. gute Belohn. Fundbüro Khe.

Tapete, 3 Rollen, verl. von Günther-Quandt-Str. bis Karlstor. Abzugeb. Khe., Karlstraße 24, im Geschäft.

Derjenige, der Dienst. nachm., 14. 12., zw. 17 u. 18 Uhr ein Paket, welches in der Bahnhofswirtschaft 2. Kl. Hptbhf. Karlsruhe liegen geblieben ist, an sich genommen hat, wird, da es einer Soldatenfrau gehört u. nicht zu ersetzen ist, dringend um Rückgabe gebet. Abzug. Fundbüro Hptbhf. Karlsruhe od. Ruf 8925 Khe., geg. gute Bel.

Spezialtransportkasten für Sanitätsgeräte bei Lastwagentransp. Landstr. Khe.—Herrenalb am Sa. 18. 12. verl. Kast. feldgrau gestrich., in Wellpappe verpackt, auf d. Seiten rote Kreuze. Meldungen erbet. an Fa. Emil Huber, Khe., Hirschstr. 2—4, Ruf 5252, od. Fa. Fr. Schühle, Güterfernverkehr, Uhlandstr. 40, Ruf 2260.

Filmtheater

GLORIA-PALI: „Zirkus Renz". Beg.: 2.00, 4.15, 6.45 Uhr.

GLORIA-RESI: 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, jew. 10.30 vorm. Märchenvorstellung **„Schneeweißchen und Rosenrot"**, dazu d. lustige Kasperlfilm **„Die gestohlenen Hühner"**. Kinder ab —.30, Erwachs. ab —.50.

PALI: 1. und 2. Weihnachtsfeiertag Frühvorstell. 10.30 Uhr **„Ostmark — Tirol"**, 2 Stund. im Zauber d. Alpen.

RESI. „Tolle Nacht". Beg. Wochenschau 2.30, 4.45, 7.00 (7.00 num. Pl.). Jugendliche nicht zugelassen.

UFA-THEATER u. CAPITOL. Tägl. 2.00, 4.15, 6.45 Uhr (Hauptfilm 7.15) das Weihnachtsprogramm **„Der weiße Traum"**. Jug. ab 14 Jahr. zugelass. Vorverkauf.

UFA-THEATER. 1. Feiertag, 11.00 Uhr: **„Wald und Wild"**. Eine Veranstalt. von bes. Reiz. **2. Feiertag**, 11 Uhr: **„Wintersport"**. Ein prachtv. Wintersport-Film. Wochenschau.

CAPITOL. 1. Feiertag, 11 Uhr: **„Wintersport"**. — **2. Feiertag**, 11 Uhr: **„Wald und Wild"**. Wochenschau. Jugend zugelassen.

KAMMERLICHTSPIELE zeigen **„Alarmstufe V"**. Beg. 2.30, 4.45 u. 7 Uhr. Jugend verboten.

ATLANTIK zeigt: **„Mit Dir durch dick und dünn"**. Jugendverbot. Beginn 2.30, 4.45, 7.00 Uhr.

RHEINGOLD. Nur noch heute u. morgen 2.00, 4.15, 6.30 Uhr **„Roman eines Arztes"**. Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

SCHAUBURG. Nur noch heute und morgen 2.00, 4.15, 6.30 Uhr: **„Unschuld vom Lande"**. Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Skala. Nur noch heute und morgen 2.00, 4.15, 6.30 **„Geliebter Schatz"**. Wochenschau. Jug. n. zug.

Durlach. M.T. Ab heute das Weihnachtsprogr. **„Romanze in Moll"**. Dazu: **„Verträumte Winkel am Neckar und Main"**, sowie Wochenschau. Jugendliche nicht zugelass. Beg. 2.15, 4.30 u. 6.45 Uhr. (Heute Festtag-Kartenvorverkauf.)

Durlach. Kammer-Lichtspiele zeigen tägl. 4.15, 6.30, Sonntags ab 2 Uhr **„So endete eine Liebe"**. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Bretten. Capitol-Theater. Mi. bis Do., jew. abds. 7.30 Uhr u. Mi. nachm. 4.30 Uhr, **„Ihre Melodie"**, ein musikal. Lustspiel. Jugendl. zugelass.

Rastatt. Resi: Heute 19.30 Uhr **„Mein Leben für Dich"**. Jugend verboten.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele: Heute 19.30 Uhr **„Der Blaufuchs"**. Jugend verboten. Wochenschau am Schluß.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele: Heute 16.30, 19 U. **„Die kluge Marianne"**.

B.-Baden. Film-Palast: Heute 16.30 u. 19 Uhr: **„Wien 1910"**.

B.-Baden. Kino des Westens: Heute 19.30 Uhr **„Späte Liebe"**.

Veranstaltungen

Weihnachtsfeierstunde Evang. Stadtkirche B.-Baden. 1. Weihnachtsfeiertag, 25. Dez. 16.00 Uhr: A-capella-Chöre (alte u. neue Weihnachtslieder), Concerto grosso f. Streichorchester von Corelli, „Weihnachtsmusik" f. Singstimme (W. Gscheidlen), Flöte, Geige u. Orgel von W. Füss (gefallen 1940) u. a. m. Leitg.: F. Gscheidlen. Eintritt frei! Kirche geheizt.

COLOSSEUM-THEATER. Heute Beginn 19.30 Uhr **Adi Walz**, der beliebte badische Komiker, **Rocha** „Der Teufel im Frack" und d. lustige **Weihnachts-Festprogramm**. Vorverk. a. d. Theaterk. (bis einschl. zweiten Feiertag) ab 16 Uhr.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 15.30 Uhr **Nachmittagsvorstellung** zu halben Eintrittspr. (Jugendliche üb. 14 J. in Begleit. Erwachs. Zutr.) 19.15 Uhr gr. **Weihnachtsprogramm** mit Musik, Humor und Akrobatik. Sonn- u. Feiertags 3 Vorstellungen, 14.00, 16.00, 19.15 Uhr.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Konzerte

Konzertkart. als Weihnachtsgeschenk! Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt (Waldstr. 81) beginnt mit dem Vorverkauf für nachstehende Großveranstaltungen: Lale Andersen (Do. 6. Jan.), Frédéric Ogouse (Fr. 7.), Schneiderhan-Quartett (So. 9.), Odyssee-Vorlesung Rudolf Horn (Mi. 26.), Wilhelm Kempff (So. 30.).

Geschäftliche Empfehlungen

Firma Ratzel, Karlsruhe, Markthalle. Heute Wildverkauf Nr. 300—700.

Klaiber, Khe., Ruf 8073. Do. 23. 12. v. 10—12 Uhr a. d. Gutenbergmarkt **Wildabgabe** geg. halbe Fleischmarken Nr. 700—800 und 1—100.

Richard Haas, Khe. Wildverkauf: Donnerst., 23. 12., von 9 Uhr ab auf die Nummern 1901—2500 geg. halbe Fleischmark. Bitte gelben Lebensmittelkartenausweis mitbringen.

Carl Pfefferle, Inh. Hch. Gropp, Erbprinzenstr. 23. **Wildausgabe** Donnerstag, 23. 12. von Nr. 3401—4200 ab 9 Uhr. Abgabe nur geg. uns. gelb. Kontrollkartenausweis. Bitte Einwickelpapier mitbringen.

Gasthaus z. gold. Hirsch, Beiertheim. Mein Betrieb bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Kreis Rastatt

Weihnachtsfreude mit einer Kurhaus-Dauerkarte. D. Kart. f. 1944 gelang. ab 22. Dez. zur Ausgabe u. haben v. 25. Dez. an Gültigkeit. Es gibt 2 Arten Karten, u. zwar d. Karte A, die z. Besuch d. Kurkonzerte u. d. Lesesaals d. Bäder- u. Kurverwalt., und die Karte B, die nur für die Kurkonzerte berechtigt. Kartenpr.:

	Am. Lesesaal RM	Bo. Lesesaal RM
1. Jahreskarten: (25.12.43 bis 31.12.44)		
Hauptkarte	35,—	24,—
Beikarte	18,—	12,—
2. Halbjahreskarten: (f. d. Kalenderhalbj.)		
Hauptkarte	22,—	14,—
Beikarte	11,—	7,—
Hausangestellt.-Karte	—	6,—
3. Vierteljahreskarten: (f. d. Kalend.-Viertelj.)		
Hauptkarte	14,—	9,—
Beikarte	7,—	4,50
Hausangestellt.-Karte	—	3,50
4. Monatskarten: (f. d. Kalendermonat)		
Hauptkarte	6,—	4,—
Beikarte	3,—	2,50
Hausangestellt.-Karte	—	2,—

Die Kart. werd. nur f. ständ. Einw. ausgegeb. Näh. Ausk. d. d. Ausgabestelle **Bäder- u. Kurverwaltung B.-Baden**, Langestraße 13.

Kaffee Schindelpeter, B.-Baden, Friedhofstr. 3. Über die Weihnachtsfeiertage am 25. u. 26. Dez. **geschlossen.**

Aus der Ortenau

Offenburg. Ketterer, Bahnhofhotel. Mein Geschäft ist mit beh. Genehmigung wegen Betriebsferien vom 20. 12. bis 3. 1. 44 geschlossen.

Offenburg. Bezirkssparkasse. Am 24. Dezember (Heiligabend) ist Schalterschluß 12.30 (½1) Uhr. Am 30. u. 31. Dezember bleiben uns. Schalter wegen Jahresabschlußarbeiten geschlossen.